Volkswille

ORGAN FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

MITTEILUNGSBLATT DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN UND DER ARBEITER-SPORTVEREINE

Bezugspreis: Durch Boten halbmonatlich 1.20 RM., durch die Post monatlich 2.40 RM., Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Bankkonto: Städtische Sparkasse Gelsenkirchen. Postscheckkonto: 5405 Dortmund. Hauptgeschäftsstelle, Verlag und Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernruf Sammelnummer 25841

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Rpf., außerhalb 12 Rpf., für 1 mm Raumhöhe bei 27 mm Breite. Reklamen 1 mm Raumhöhe bei 90 mm Breite 50 Rpf. Kleine Anzeigen 5 Rpf. Inseratenannahme bis 19 Uhr. Bei gerichtlichen Klagen, Zwangsvergleichen und Konkursen erlischt jeder Rabattanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gelsenkirchen

Nr. 231 — Gelsenkirchen, Freitag, den 3. Oktober 1930 — 12. Jahrgang

Vertrauen zur Justiz?

Unter diesem Justizminister?

Der Hochverratsprozeß gegen die nationalsozialistischen Reichswehroffiziere hat manche Ungeheuerlichkeit in unser Blickfeld gebracht. Nichts aber ist ungeheuerlicher, als die Rolle, die der Reichsjustizminister in diesem Prozeß spielt. Sonderbar! Man sollte meinen, die hehrste Aufgabe eines Reichsjustizministers sei, über Recht und Gerechtigkeit zu wachen. Der Reichsjustizminister Professor Dr. Viktor Bredt scheint diese Ansicht nicht zu teilen, obwohl er Professor der Rechts- und Staatswissenschaften ist.

Es ist gemeldet worden, daß es in einer Ministerbesprechung zu stürmischen Auftritten zwischen dem Reichsinnenminister Dr. Wirth und dem Reichsjustizminister Dr. Bredt gekommen ist, weil der Reichsjustizminister es anscheinend wohl in der Ordnung fand, daß im Leipziger Verschwörerprozeß Hitler als Zeuge vernommen wurde über die „Staatstreue" und „Verfassungsfreudigkeit" der NSDAP., nicht aber, daß das Reichsinnenministerium mit seinem gewichtigen Material über die hochverräterischen Pläne der Hitlerpartei gegen Hitler antrete.

Dr. Bredt hat zwar diese Meldungen dahin dementiert, daß er gar nicht gegen die Entsendung des Staatssekretärs Dr. Zweigert nach Leipzig gewesen sei, daß er vielmehr die Reichsanwaltschaft angewiesen habe, die Vernehmung dieses Vertreters des Reichsinnenministeriums als Zeugen zu beantragen, man hat aber nichts davon gehört, daß auch der Reichsinnenminister Dr. Wirth die Meldung über sein Zerwürfnis mit Dr. Bredt dementiert hat. Und es war doch gemeldet worden, daß Wirth aus Empörung über das Verhalten Bredts mit dem Rücktritt gedroht habe. So kann man denn annehmen, daß die Meldungen über den Skandal Bredt von den Tatsachen nicht weit entfernt lagen und der Reichsjustizminister schließlich nun mal wieder auf die Füße gefallen ist und getan hat, was er immer tat, wenn eine Sache brenzlig für ihn zu werden schien. Er hat nachgegeben. Nicht etwa aus Einsicht, sondern aus dem Gefühl, daß es für ihn persönlich so besser ist. Er hat sich angepaßt, hat sich, wenn auch grollend, wie man heute sagt, auf den Boden der gegebenen Tatsachen gestellt.

Wir wissen nicht, ob es dem Reichsjustizminister Dr. Bredt so geht, wie einem Zeugen im Reichswehrprozeß, dem Leutnant Fürsen, dem der Verhandlungsleiter Dr. Baumgarten sagte, es scheine, daß er die Begriffe national und nationalsozialistisch verwechsle. Das aber glauben wir zu wissen, daß die Verbeugung des Herrn Dr. Bredt vor Hitler mit der Aufgabe eines Reichsjustizministers, das Recht zu hüten, nichts mehr gemein hat. Ebensowenig aber auch gemein hat mit der Objektivität eines Wissenschaftlers. Ja, die Vergangenheit des Herrn Dr. Viktor Bredt zeigt, daß dieser als eine wertvolle Aufgabe den Dienst an seiner eigenen Person betrachtet. Und man darf sich schon darauf verlassen, daß der Reichsjustizminister der Regierung Brüning mit all seiner Kraft Hindernisse aus dem Weg zu räumen bemüht ist, die ihm den Weg versperren könnten, in ein etwa mit Hilfe der Nationalsozialisten neu zu gründendes Kabinett zu kommen.

Als Adolf Hofmann preußischer Kultusminister wurde, da fand als einer der ersten der frühere freikonservative Landtagsabgeordnete Dr. Viktor Bredt den Weg zu dem damaligen Unabhängigen Sozialdemokraten, um ihm, dem neugebackenen Minister, seine Huldigung darzubringen und ihn zu beglückwünschen. Adolf Hofmann war ja jetzt der höchste Vorgesetzte Bredts und hatte es in der Hand, ihm zu gewähren, was der Senat der Marburger Universität ihm wegen dauernder Abwesenheit als Abgeordneter und Inhaber mancher anderer öffentlichen Aemter und der damit notwendigerweise eintretenden Vernachlässigung seines Lehramtes nicht geben wollte, das Ordinariat der rechtswissenschaftlichen Fakultät. Wie Herrn Dr. Bredt die Revolution gut genug war, als Sprungbrett für die Erfüllung seines Ehrgeizes, so würde gewiß ein Hitlerputsch für den von Ehrgeiz beseelten kein Hindernis sein, die einmal errungene Position zu halten oder gar noch höher hinauf zu steigen.

Vertrauen zur Justiz? Nein! Nein! Die Wahrung des Rechtes liegt in merkwürdigen Händen. Ein rechtlich denkender Mensch kann sich schlecht vorstellen, daß ein Völkerrechtslehrer den Satz fertig bringt: „Ich gebe gern alles Völkerrecht für den preußischen Militarismus hin." Der jetzige Reichsjustizminister, Professor der Rechts- und Staatswissenschaften, Völkerrechtslehrer Dr. Viktor Bredt aber, hat das niedergeschrieben in einem Artikel, in dem er bei Kriegsausbruch den Einmarsch Deutschlands in Belgien verteidigte.

Heil dir, Hitler, unter solchem Reichsjustizminister. — e.

Das Wohnungsprogramm ist Stückwerk

Was die Mieter vom Reichstag erwarten

Berlin, 2. Oktober. (Eig. Drahtber.) Der Zentralvorstand des Bundes Deutscher Mietervereine hat einstimmig folgende Entschließung angenommen: Das soeben veröffentlichte Programm der Regierung zur Neuregelung der Wohnungswirtschaft hat unter der Mieterschaft schwerste Beunruhigung hervorgerufen. Die beabsichtigte starke Drosselung des Wohnungsbaues, die alsbaldige Aufhebung des Reichsmietengesetzes und Mieterschutzgesetzes für alle Räume, die der öffentlichen Bewirtschaftung nicht mehr unterliegen, die Beseitigung des Rechtes der Mieter auf Erklärung der gesetzlichen Miete, die Aufhebung des Wohnungsmangelgesetzes für den 1. April 1934 ohne jede Hoffnung, bis zu diesem Zeitpunkt auch nur die dringenste Wohnungsnot beheben zu können, alles dieses beweise, daß die Reichsregierung die überragende Bedeutung einer sozialen Regelung der Wohnungsfrage noch immer nicht erkannt hat. Das Wohnungsprogramm der Reichsregierung ist ein für die gesamte Wirtschaft gefahrdrohendes Stückwerk, das der Reichstag in grundlegender Weise verbessern muß, will nicht auch er in Verkennung der Auswirkungen des Regierungsprogramms Wohnungsnot, Wohnungselend und Arbeitslosigkeit in Deutschland verewigen.

Was Böß noch einmal tun würde

Der Sklarekausschuß des Landtages will sich auflösen

Berlin, 2. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) In der heutigen Sitzung des Untersuchungsausschusses des Preußischen Landtages zur Prüfung der Mißwirtschaft in der Berliner Stadtverwaltung wurde als Zeuge der ehemalige Oberbürgermeister Böß vernommen, der einen schwerkranken Eindruck machte. Böß versuchte nachzuweisen, daß ihn an der Mißwirtschaft in der Stadtverwaltung keine Schuld treffe. Er äußerte sich näher über die einzelnen Spenden, die er aus den verschiedenen städtischen und privaten Fonds gewährt hat und meinte:

Ich erkläre heute, daß, wenn ich noch einmal Gelegenheit hätte, wie früher, vielen tausenden von Menschen, die in Not gekommen sind, zu helfen, ich es wieder tun würde.. Dabei hat es niemals eine Rolle für mich gespielt, welcher politischen Richtung diejenigen angehörten, die unterstützt wurden. Ich bitte die Herren besonders, sich einmal beim Deutschen Offiziersverein und beim Vorsitzenden der deutschnationalen Stadtverordnetenfraktion zu erkundigen. Aber auch der Vorsitzende des Ausschusses, der kommunistische Abgeordnete Schwenk, wird mir bestätigen müssen, daß ich auch zahlreichen Kommunisten geholfen habe. So habe ich aus einem solchen Fonds auch einen Kommunisten unterstützt, der mich ständig öffentlich auf das heftigste angegriffen hat. Ich habe ihm das Geld unter falschem Namen zukommen lassen, weil ich annehmen mußte, daß ihm die Entgegennahme einer Unterstützung von mir peinlich war.

Der Vorsitzende, Abgeordneter Schwenk, schweigt zu diesen Ausführungen. Aus den weiteren Ausführungen des Oberbürgermeisters ging ferner hervor, daß ein an ihn gerichteter Brief einer Lieferfirma, die wohl eine Spende für einen Fonds geben wollte, aber daran die Erwartung knüpfte, Lieferungen zu bekommen, überhaupt nicht bei ihm vorgelegen hat. Nach einigen weiteren Fragen wurde die Vernehmung Böß' beendet. Die nächste Sitzung des Untersuchungsausschusses wird auf Montag, den 13. Oktober, angesetzt.

Nach einer weiteren Meldung aus Berlin wurde in der nichtöffentlichen Sitzung des Untersuchungsausschusses vom Abgeordneten Dr. Graß (Z.) ein Antrag auf Auflösung des Untersuchungsausschusses eingebracht, weil das Verwaltungsgesetz Groß-Berlin Gelegenheit geben werde, vor dem Landtagsplenum die Mißstände ausführlich zu schildern und ihre zukünftige Verhinderung durch Verwaltungsreform zu betreiben. Es ist anzunehmen, daß eine Mehrheit diesem Antrag zustimmen wird, doch sind noch einige wenige abschließende Sitzungen des Ausschusses vorgesehen.

*

Dr. Böß hat sein Abschiedsgesuch eingereicht

Berlin, 2. Oktober. Oberbürgermeister Böß hat nunmehr wegen Dienstunfähigkeit seine Versetzung in den Ruhestand zum 1. November ds. Js. beantragt. Falls diesem Antrag entsprochen wird, wird der Oberbürgermeister nicht, wie es an sich den gesetzlichen Bestimmungen entspricht, noch bis zum 31. Januar 1931, sondern nur noch bis zum 31. Oktober 1930 Gehalt, von da ab Ruhegehalt beziehen.

Das Urteil in Leipzig

wird Samstag verkündet

WTB. Leipzig, 2. Oktober. (Drahtmeldung.) Die Plaidoyers im Hochverratsprozeß fanden heute ihr Ende. Die Urteilsverkündung ist Samstag vormittag zu erwarten.

Das Spiel mit dem Staatsstreich

Wie man's in Amerika sieht

Neuyork, 2. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Ein Leitartikel der Neuyorker „Times" beschäftigt sich bei der Besprechung des Brüningschen Finanzprogramms mit der Stellungnahme der Sozialdemokratie, ohne deren Unterstützung oder Neutralität keine Regierungsmehrheit in Deutschland denkbar sei Die Sozialdemokratie habe sich schon früher für die Erhaltung der Republik häufig schwere Opfer auferlegt. Es sei daher verfrüht, über die diktatorischen Maßnahmen zu diskutieren. Die außerordentlichen Vollmachten des Reichspräsidenten müßten auf Verlangen des Reichstages jederzeit rückgängig gemacht werden. Der Reichstag sei der einzige Richter über seine Handlungen. Die Berliner Meldungen über die geplante unbegrenzte Vertagung des Reichstages seien daher unverständlich. Die einzige Möglichkeit, einen feindlichen Reichstag loszuwerden, wäre ein Staatsstreich. Derartiges werde zwar diskutiert, man könne jedoch nicht daran glauben, daß es tatsächlich geschehen werde. Diese Ausführungen zeigen, mit welcher Mißbilligung in Amerika das Spiel mit Staatsstreichideen angesehen wird.

Weitere Verhaftungen polnischer Abgeordneter

Warschau, 2. Oktober. Der Abgeordnete Smola (Wyzwolenie) aus Warschau und die beiden Abgeordneten der ukrainischen Minderheit, Prälat Kunicki und Laduka aus Tarnopol wurden heute nacht von der Polizei verhaftet. Außerdem wird aus Ostgalizien noch eine Reihe weiterer Verhaftungen unter der ukrainischen Intelligenz und der Bauernschaft gemeldet.

Der Herr Leutnant vorm Reichsgericht



„Was wissen Sie denn vom Marxismus?"
„Aeh, äh, nichts! Aber die janze Richtung paßt mich nich!"

Müller und Wels beim Reichskanzler

Berlin, 2. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Der Reichskanzler empfing am Donnerstag vormittag die beiden sozialdemokratischen Führer Hermann Müller und Otto Wels. Die Besprechungen trugen nur informatorischen Charakter, da bisher weder der Fraktionsvorstand der Sozialdemokratischen Partei noch die Fraktion getagt hat. Im Anschluß an die Besprechung hielt der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eine Sitzung ab, in der über die rein informatorische Besprechung beim Reichskanzler Bericht erstattet wurde. Die Vorstandssitzung diente im übrigen der Vorbereitung der am Freitag stattfindenden Fraktionssitzung.

500 Millionen Ueberbrückungskredite

CNB. Berlin, 2. Oktober. (Drahtmeldung.) In politischen Kreisen verlautet, daß der Ueberbrückungskredit zur Abdeckung der schwebenden Schuld rund 500 Millionen betragen soll. Für die Verzinsung und Emission des Kredites, der eine zwei- bis dreijährige Laufzeit haben soll, werden die Bestimmungen der Younganleihe maßgebend sein, die bei 5½ vom Hundert nomineller Verzinsung eine Effektivverzinsung von etwa 7 vom Hundert durch einen niedrigeren Emissionskurs vorsehen.

Von den restlichen 760 Millionen Mark schwebender Schuld werden rund 400 Millionen durch Reichsschatzwechsel aufgebracht, der Rest durch weitere Inlandskredite. Die Abdeckung der gesamten Schuld soll vom 1. 4. nächsten Jahres an in Monatsraten von 35 Millionen Mark vorgenommen werden, wobei zunächst die kurzfristigen Innenkredite herankommen dürften.

Auf dem Rückzuge

Keine Streichung der Lohnsteuerrückerstattungsansprüche

CNB. Berlin, 1. Oktober. (Eig. Meldung.) Es waren, wie erinnerlich, Bestrebungen im Gange, um die Lohnsteuerrückerstattungsansprüche zu streichen. Es handelt sich hier um 65 Millionen Mark, die sich auf rund 4 Millionen Fälle verteilen. Die Bearbeitung dieser Fälle würde einen Verwaltungsapparat erfordern, dessen Kosten in keinem Verhältnis zum Nutzen stehen würden. Die Regierung hat indes, wie das B. T. meldet, von der Streichung abgesehen, um einen Konfliktstoff von vornherein aus der Welt zu schaffen.

Gedenkkundgebung zum Tode Dr. Stresemanns

Berlin, 3. Oktober. (Drahtmeldung.) Der Reichskanzler hat in einem Schreiben an die Gattin des verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann des heutigen Todestages gedacht und zugleich im Namen der Reichsregierung zum Ausdruck gebracht, in wie großer Verehrung das Reichskabinett seiner gedenkt.

Auch Reichsaußenminister Dr. Curtius hat an Frau Stresemann von Genf aus ein in warmen Worten gehaltenes Gedenktelegramm gerichtet.

Das Reichswehrministerium stellt Strafantrag

Berlin, 2. Okt. (Eig. Meldung.) Nachdem der Abgeordnete Künstler erklärt hat, auf die Fragen des Reichswehrministeriums wegen seiner Behauptungen über die Beziehungen der Reichswehr zu Sowjetrußland nicht antworten zu wollen, hat das Reichswehrministerium Strafantrag gegen Künstler gestellt. Künstler hatte seiner Zeit behauptet, daß der kommunistische Aufruf in Besprechungen zwischen Reichswehroffizieren und dem russischen Militärattaché hergestellt worden sei.

Faschisten in der Regierung

Der Heimwehrminister braucht sein Jäger-Freikorps zum rücksichtslosesten Kampf gegen Marxisten

Wien, 2. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Heute ist der ständige Unterausschuß des österreichischen Parlaments zusammengetreten, der mit der Regierung zusammen den Wahltag zu bestimmen hat. Die Regierungsparteien beantragten den 9. Nov. als Wahltag zu bestimmen.

Im Sinne der Opposition beantragte der Landbündler Zangl, der Regierung das Mißtrauen auszusprechen, weil sie den Nationalrat aufgelöst hat, ohne ihm Gelegenheit zu geben, in einem Vertrauensvotum abzustimmen. Da der Präsident diesen Antrag nicht zur Abstimmung bringen wollte, beantragte Dr. Bauer (Soz.), festzustellen, daß das Vorgehen der Regierung dem Geiste der Bundesverfassung widerspreche und den Bundespräsidenten zu ersuchen, die Bundesregierung des Amtes zu entheben. Es entspann sich über diese Anträge eine lange Debatte. Schließlich erklärte der Präsident, daß er beide Anträge nicht zur Abstimmung bringe. Es wurde dann gemäß dem Antrag der Regierungsparteien der Termin der Neuwahl auf den 9. November festgesetzt.

Der deutsche Reichstagsabgeordnete Gregor Strasser erschien gestern in Linz, um vom nationalsozialistischen Standpunkt zu den Kommunalwahlen in Oesterreich Stellung zu nehmen. Er sagte, die bürgerlichen Parteien hätten längst ihre Aussichten auch in Oesterreich verloren, da sie marxistisch denken gelernt hätten und deshalb unter die Räder kämen. Der Heimwehrführer Prokesch erklärte in derselben Versammlung, der Eintritt der Heimwehr in die Regierung bedeute keine Sympathie-Kundgebung für die christlich-soziale Parteipolitik. Nationalsozialismus und Heimwehr seien den Christlich-Nationalen nur scheinbar näher gerückt. Man wolle der Regierung lediglich auf die Finger sehen.

In Wien veranstaltete das von dem neuen Innenminister Fürsten Starhemberg aufgestellte und besoldete Jäger-Freikorps eine Ovation für seinen Führer.

Als die Faschisten anmarschierten, erschien am Fenster seines Palais der nationalsozialistische „Arbeiter" Fürst Starhemberg, Herr über 13 Schlösser, und hielt eine Ansprache, in der er ausrief, die österreichischischen Bolschewisten würden nunmehr erleben, was es hieße, Heimwehrminister in der Regierung zu haben. Er sei Mitglied eines Kabinetts, das den rücksichtslosesten Krieg gegen den völkerverräterischen Marxismus führen werde.

Zu diesem Kampfe brauche er die Hilfe seiner Jäger.

*

Die Wiener Allgemeine Zeitung beschlagnahmt

Wien, 2. Oktober. (Drahtmeldung.) Die Wiener Allgemeine Zeitung ist heute abend wegen Verbreitung beunruhigender Gerüchte beschlagnahmt worden. Der Grund ist der mit der Ueberschrift: „Diktaturpläne der Heimwehren" wiedergegebene Bericht eines reichsdeutschen Blattes, wonach die Heimwehren bei den Verhandlungen über die Regierungsbildung die Forderung gestellt hätten, daß für den Fall eines Wahlsieges der Sozialdemokraten unter Bruch der Verfassung ein Direktorium mit besonderen Vollmachten eingesetzt werde.

Arbeit am Frieden über alles

Friedensakademie als Stresemannstiftung

Berlin, 2. Oktober. Am heutigen Vorabend von Stresemanns erstem Todestage wurde der Grundstein zu einer „Stresemannstiftung" in der Form einer Friedensakademie gelegt, die ein Ausschuß von führenden Persönlichkeiten der Wissenschaft, Wirtschaft und Politik konstituierte. Der Plan einer Friedensakademie wurde noch von Stresemann selbst, dem er kurz vor seinem Tode vorgetragen wurde, gebilligt und von seinem Freunde und Nachfolger Dr. Curtius übernommen, der bereits im Frühsommer in seiner Radiorede an das amerikanische Volk diese Friedensakademie als „Stresemann-Gedächtnisstiftung" ankündigte. Seitdem haben die deutschen, wie die amerikanischen Vorbereitungen zur Einsetzung von Ausschüssen geführt. Die Friedensakademie wird in Berlin eingerichtet und wird in anderen Staaten nationale Komitees, sowie die großen Völkerrechtler als korrespondierende Mitglieder haben. Ihre Aufgabe ist, als Forschungsinstitut alle Fragen und Zustände wissenschaftlich zu erklären und zu bearbeiten, die den Frieden gefährden und ebenso alle Mittel, die ihn sichern und das so gewonnene Material der Politik und Pädagogik zur Verfügung zu stellen. Das konstituierende Komitee hat die Vorarbeiten genehmigt, einen Ausschuß zur Prüfung der Statuten einer Stresemannstiftung und der Friedensakademie eingesetzt und mit der Führung der weiteren Verhandlungen Präsident Dr. Jöckh beauftragt, der auch die Vorbereitungen eingeleitet hat. Die nächste Sitzung wird, entsprechend dem Statut, die Wahlen vornehmen.

Hoepker-Aschoff bringt ein Sparprogramm

Sparabsichten für Preußen in Vorbereitung - Ernste Bedenken gegen das Programm der Reichsregierung

Berlin, 2. Okt. (Drahtmeldung.) Wie das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger meldet, hat sich die preußische Staatsregierung in mehrstündiger Kabinettssitzung am Donnerstag eingehend mit dem Sanierungsprogramm der Reichsregierung beschäftigt. Zu einer Beschlußfassung bzw. abschließenden Stellungnahme ist die Staatsregierung noch nicht gelangt. Es ist anzunehmen, daß Preußen vor seiner Erklärung zu dem Sanierungsprogramm die Haltung der Reichstagsfraktionen abwartet. In politischen Kreisen verlautet jedoch, daß gegen einzelne Vorschläge des Reichsprogramms ernste Bedenken zu äußern seien. Preußen seinerseits hat schon seit längerer Zeit Sparmaßnahmen in Vorbereitung. Die einzelnen Ressorts sind nochmals ersucht worden, zunächst ein auf insgesamt 100 Millionen berechnetes Sparprogramm in der preußischen Verwaltung zu realisieren. Dies wird z. T. durch Maßnahmen der Verwaltungsreform geschehen, durch Ersparnisse u. a. bei Amtsgerichten, Landräten usw. Bisher ist über die Kürzung der preußischen Beamtengehälter noch kein Beschluß vom Staatsministerium gefaßt worden.

Die Preußenregierung wird sich aber in der nächsten Zeit noch sehr eingehend mit ihrem Finanzprogramm zu befassen haben. Es verlautet, daß Finanzminister Hoepker-Aschoff ein ziemlich umfassendes Sparprogramm vorlegen wolle.

Die Spießer fordern

Was sagt Herr Bredt dazu?

Die Partei des Reichsjustizministers Dr. Bredt hat in einer Führerbesprechung unter dem Vorsitz des Parteivorsitzenden Drewitz, in Anwesenheit des Reichsjustizministers Forderungen formuliert, von deren Erfüllung sie ihre fernere Beteiligung an einer Reichsregierung abhängig machen will. Dabei werden von der Wirtschaftspartei Forderungen erhoben, die über das Programm der jetzigen Regierung noch hinausgehen. So sollen Verhandlungen eingeleitet werden, zur Herbeiführung eines sofortigen Moratoriums für die Reparationszahlungen mit dem Ziel der Revision des Youngplanes. Eine weitere Forderung ist die nach der durchgreifenden Verwaltungsreform in Reich, Ländern und Gemeinden. Man versteht darunter, wie ausdrücklich betont wird, die Beseitigung aller Parteibuchbeamten und überflüssigen Dienststellen. Zur Behebung der Arbeitslosigkeit wird die sofortige Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht gefordert und weiter wird eine entschiedene Reform des sozialen Versicherungswesens natürlich im Sinne der Krämer und Krauter, die das schwablige Gebilde der Wirtschaftspartei lebensfähig halten. Endlich wird gefordert, weiterer planmäßiger Abbau der Ausgaben der öffentlichen Hand, Beseitigung der öffentlichen Regiebetriebe, Ueberführung des öffentlichen Wohnungswesens in die freie Wirtschaft. Weiterer Abbau der Realsteuern, Reform des Schlichtungswesens und Maßnahmen der Reichsregierung zwecks Senkung der kartellierten Preise und übergespannten Zinssätze.

Die Leute des Herrn Bredt sind gar nicht bange, man darf vielleicht fragen, was sagt Herr Bredt dazu, daß seine Partei weit über ein Regierungsprogramm hinausgeht, daß er als Mitglied der Regierung zu vertreten hat?

Ford in Köln

Grundsteinlegung für die Fordfabrik

In Köln wurde Donnerstag der Grundstein gelegt zum Neubau der Ford-Fabrik. Im Anschluß daran wurden Henry Ford, seine Gattin und seine Begleitung im Rathause vom Oberbürgermeister Dr. Adenauer empfangen. Dabei hielt Dr. Adenauer eine Ansprache an Ford, in der er darauf hinwies, daß er sich ein besseres Brückenschlagen, ein besseres Zusammenarbeiten auf internationalem Gebiet nicht denken könne, wie den Anlaß, der Ford nach Köln geführt habe, um an der Grundsteinlegung für eine besonders bedeutende wirtschaftliche Produktionsstätte teilzunehmen. Ford, der die deutsche Sprache nicht beherrscht, dankte und ließ durch den Reichsminister a. D. Albert, Mitglied des Aufsichtsrats der deutschen Niederlassung der Ford-Gesellschaft, antworten und darauf hinweisen, daß internationale Zusammenarbeit die wichtigste und beste Grundlage für die nationale Verständigung und den internationalen Frieden bilde. Ford denke über die Zukunft Deutschlands sehr optimistisch und sehe die augenblicklichen Schwierigkeiten in Deutschland als vorübergehend an.

Sitzung des Hauptausschusses

In der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses hielt Baurat Sommerfeld einen ausführlichen Vortrag über die beabsichtigten Kanalausbauten im Stadtteil Gelsenkirchen-Bismarck mit eingehenden Erläuterungen durch Pläne und Karten. Die Einzelheiten des Vortrages werden der Oeffentlichkeit in den nächsten Tagen unterbreitet.

Der Oberbürgermeister gab sodann Kenntnis von dem Beschluß der letzten Stadtverordnetenversammlung, Personal- und Grundstücksangelegenheiten in geheimer Stadtverordnetensitzung zur Vorlage zu bringen. Ueber die Verweisung von Anleiheangelegenheiten in die geheime Sitzung soll von Fall zu Fall eine Entscheidung getroffen werden.

Die Verwaltung gab dem Hauptausschuß einen schriftlichen Bericht über die Handhabung des Einkaufs, der Verwaltung und der Verbrauchskontrolle des Bürobedarfs. Einwendungen hiergegen wurden nicht erhoben.

Dem Vorschlag der Verwaltung, daß die durch die Umgemeindung bedingten Fahrtkosten der Beamten und Angestellten zwischen Wohnort und Dienststelle zur Hälfte von den Betreffenden selbst getragen werden müssen, stimmte der Hauptausschuß zu.

Die Ergänzung des Vergebungsausschusses durch Zuwahl von zwei Mitgliedern der Schuldeputation fand gleichfalls die Zustimmung des Hauptausschusses. Demnach sollen in Zukunft jeweils zwei Mitglieder der Schuldeputation zur gutachtlichen Aeußerung zu den Sitzungen herangezogen werden.

Die Verwaltung machte sodann Mitteilung von dem Stand der Verhandlungen betreffend die Verstaatlichung des Städtischen Lyzeums nebst Studienanstalt in Gelsenkirchen. Die diesbezüglichen Verhandlungen sind bereits von der früheren Stadt Gelsenkirchen geführt worden. Nach erneuten schriftlichen und mündlichen Verhandlungen der jetzigen Stadtverwaltung beim Provinzialschulkollegium und im Unterrichtsministerium ist vom preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 19. Juli mitgeteilt worden, daß die Verstaatlichung des Städtischen Lyzeums nebst Studienanstalt bis auf weiteres nicht in Betracht kommen könne. Auch die darauf unternommenen Schritte der Verwaltung sind erfolglos geblieben, denn in einem erst kürzlich ergangenen Erlaß des Ministers vom 23. September dieses Jahres wird mitgeteilt, daß der Verstaatlichung vorerst nicht nähergetreten werden könne.

Der Umwandlung der zweiten Zeichenlehrerstelle am Realgymnasium in Gelsenkirchen in eine Studienratsstelle wurde zugestimmt.

Die Verwaltungsvorlage über die Benennung neuer Straßen wurde im großen und ganzen nach dem Vorschlage des Verkehrsausschusses angenommen. Die neue Straße im Berger Feld im Stadtteil Buer, am Hause des Bergrats Johoer vorbei, soll gleichfalls „Am Markenwall" heißen, aber durch Zusatz von a, b, c usw. zu den Hausnummern besonders kenntlich gemacht werden. Der Verbindungsweg zwischen Osterfeldstraße und Festweg im Stadtteil Gelsenkirchen soll „Görresstraße", die im Hafengelände gelegene Verbindungsstraße zwischen Sutumer und Bogenstraße „Hafenstraße" heißen.

Die Betriebseinnahmen im Autobusverkehr der Westfischen Kleinbahnen reichten in den letzten Jahren nicht aus, um außer den Betriebsausgaben auch die erforderlichen Abschreibungen zu decken und das im Autobusverkehr angelegte Kapital zu verzinsen. Die Westfischen Kleinbahnen mußten daher versuchen, den Straßenbahnbetrieb von diesen unproduktiven Ausgaben zu entlasten. Dies soll geschehen durch Bildung von Garantiegemeinschaften, die 50 Prozent der Kosten des Autobusbetriebes übernehmen sollen. Für die Stadt Gelsenkirchen kommt die anteilige Garantieübernahme für die Autobuslinie Buer—Dorsten—Bahnhof Herwest-Dorsten in Frage. Nach den Betriebsergebnissen der letzten Jahre wäre mit einem jährlichen Zuschuß von etwa 1000 RM für Gelsenkirchen zu rechnen. Der Verkehrsausschuß hat der Bewilligung dieses Zuschusses bereits zugestimmt, der Hauptausschuß stimmte gleichfalls zu, insbesondere mit Rücksicht darauf, daß die in Frage kommende Autobuslinie für den Stadtteil Buer von besonderer Bedeutung ist, einmal wegen der Anschlußvermittlung zum Bahnhof Herwest-Dorsten, dann aber auch, weil die Linie durch das Interessengebiet der Buerschen Geschäftswelt führt und so viele Käufer nach dem Stadtteil Buer bringt. Die Genehmigung des Zuschusses soll von Jahr zu Jahr erneut erfolgen.

Die Vorlage über das Stadtwappen und die Stadtfarben, wie sie vom Verkehrsausschuß beschlossen worden ist, fand bezüglich des Wappens nicht die Zustimmung des Hauptausschusses. Es wurde beschlossen, das Wappen der früheren Stadt Buer als Stadtwappen für Gelsenkirchen zu nehmen, jedoch ohne den Deutschherren-Schild. Das Wappen soll ergänzt werden um die rechts und links vom Stamm unter der Baumkrone placierten Wappen von Gelsenkirchen und Horst, allerdings unter der Voraussetzung, daß vom heraldischen Standpunkt aus hiergegen keine Bedenken bestehen.

Zu dem Antrage der kommunistischen Fraktion auf Austritt der Stadt Gelsenkirchen aus dem Verband der Westfischen Kinderheime, sowie zu der Anfrage der kommunistischen Fraktion über die Kindertransporte nach Tirol machte die Verwaltung eingehende Ausführungen, auf die wir morgen noch zurückkommen werden.

STADT GELSENKIRCHEN

Stadtdirektor fordert Disziplinarverfahren gegen sich

Falsche Buchungen zuungunsten des Oberbürgermeister-Autos.

In einer Fraktionsführerbesprechung, die am Donnerstagnachmittag stattfand, machte der Oberbürgermeister ausführliche Mitteilungen über den Verbrauch an Betriebsstoff für seinen Wagen, der bereits Gegenstand öffentlicher Kritik gewesen ist. Die von der städtischen Revisionsstelle angestellten eingehenden Ermittlungen haben ergeben, daß außer dem Betriebsstoff für den Oberbürgermeisterwagen auch noch der Verbrauch an Betriebsstoff und sonstige Unterhaltungskosten für einen Nash-Wagen auf dem Konto „Wagen des Oberbürgermeisters" verbucht worden sind. Es handelt sich hierbei um einen privaten für dienstliche Zwecke gebrauchten Wagen eines Angestellten, der auf Befragen erklärte, daß er hierzu die Genehmigung des Stadtdirektors gehabt habe. Der Stadtdirektor hat dies zugegeben und weiterhin erklärt, daß er die Angelegenheit dem Personalausschuß zur Genehmigung habe unterbreiten wollen, daß er aber aus Gründen, die auf Arbeitsüberhäufung und Krankheit beruhten, dazu bisher nicht gekommen sei. Es herrschte Uebereinstimmung zwischen Verwaltung und Fraktionsführern, daß zur Aufklärung der Angelegenheit das Disziplinarverfahren einzuleiten sei, wie dies auch dem Wunsche des Stadtdirektors selbst entspricht.

Ausstellung der jungen Bauarbeiter

Der Deutsche Baugewerksbund veranstaltet am Samstag dem 4. dieses Monats, von mittags 1 Uhr bis abends 7 Uhr, und am Sonntag, dem 5. dieses Monats, von morgens 9 Uhr bis mittags 2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Gelsenkirchen, Ecke Essener und Overwegstraße, eine Ausstellung der Jugendgruppe.

Wir bitten alle Gewerkschaftskollegen, diese Ausstellung besichtigen zu wollen. Eintrittspreise werden nicht erhoben. In dieser Ausstellung wird einmal besonders die Leistung der Jugendarbeit im Deutschen Baugewerksbund durch die Ausführung von Arbeiten in Miniaturform vordemonstriert.

Außerdem sind die Jugendschriften und Bücher des Verbandes ausgelegt.

ADGB., Ortsausschuß Gelsenkirchen.

Zu wenig Wohnungsneubau'en

Die Stadtverwaltung ist ersucht worden, über die Auswirkungen des zusätzlichen Wohnungsbauprogramms des Reiches für das Jahr 1930 auf den Stadtbezirk Gelsenkirchen Auskunft zu geben. Hierzu wird mitgeteilt, daß die Stadtverwaltung die ihr vorgelegten Anträge auf Förderung von Wohnungsbauten, soweit sie den auch durch die Presse bekanntgewordenen ministeriellen Grundsätzen für die Durchführung des zusätzlichen Wohnungsbauprogramms entsprachen, beim Herrn Verbandspräsidenten als der zuständigen Stelle mit der Bitte um Förderung eingereicht hat. Insgesamt wurde die Förderung von 702 Wohnungen mit rund 2,3 Millionen RM vorgeschlagen. Vom Herrn Verbandspräsidenten wurden jedoch

nur die Förderung von 140 Wohnungen mit insgesamt 397 000 RM zugesagt

und die darüber hinausgehenden Anträge abgelehnt. Genehmigt wurden das Bauvorhaben von 102 Wohnungen der „Deutscher Heimbau", Gemeinnützige AG., Berlin-Lichtenberg, Zweigstelle Westdeutschland in Bochum, das an der Fischerstraße in Horst ausgeführt werden soll, und 38 Wohnungen aus dem Bauvorhaben der Ruhr-Lippe-Siedlungsgesellschaft mbH. in Dortmund, für das ein Gelände an der Lückshofstraße in Buer in Aussicht genommen ist. Die Bemühungen der Stadtverwaltung, für Gelsenkirchen einen größeren Anteil an dem zusätzlichen Wohnungsbauprogramm des Reiches zu erlangen, sind somit nur von teilweisem Erfolg gewesen.

Wolkenprojektion, die Himmelsschrift bei Nacht

Reklame, äußerst geschickt und geschmackvoll, dabei in die Augen fallend, je mehr Ereignis, desto besser — das ist der Wunsch aller geschäftlichen Unternehmungen. Bei diesem Bemühen sind die Gedanken der Reklamefachleute auf die eigenartigsten, aber auch erfolgreichsten Wege gekommen. Vor langer Zeit schon stauten sich oft am Tage die Menschenmassen auf den Straßen, um einem winzig klein gewordenen Flugzeuge nachzublicken, das am Himmel seine Buchstaben: „Persil" und „Imi" zog. Das neueste Reklamemittel, das die Gelsenkirchener die letzten Abende zu bewundern Gelegenheit hatten, ist die Wolkenprojektion, die von einer hinter der Ausstellungshalle aufgestellten Maschine vorgenommen wird. Lange, weiße Fahnen, die in den Abend wehen, schweben langsam über das Himmelsgewölbe und zaubern mächtige Buchstaben an die Unterseite der Wolken. Welch ungeheure Lichtquellen der ganzen Arbeit zur Verfügung stehen müssen, ergibt sich aus der Tatsache, daß z. B. das Wort „Imi" bei einer mittleren Wolkenhöhe von 2000 Meter eine Länge von 750 Meter hat. Die Worthöhe beträgt dann etwa 400 Meter. Sämtliche Striche in eine Linie gelegt, ergeben die stattliche Länge von 2200 Meter bei einer Strichdicke von etwa 50 Meter. Die i-Punkte allein haben einen Durchmesser von 50 Meter!

Otto Wels (Berlin)

spricht am 4. und 5. Oktober in Essen auf dem Zweiten Westdeutschen Jugendtag der Sozialistischen Arbeiterjugend.

Aus dem Programm:

Samstag, den 4. Oktober:
20 Uhr: Abmarsch des Fackelzuges vom Republikplatz aus.

21.15 Uhr: Internationale Kundgebung auf dem Burgplatz. — Redner: Gust de Muynk (Antwerpen), Vorsitzender der belgischen Sozialistischen Arbeiterjugend; Erich Ollenhauer (Berlin).

Sonntag, den 5. Oktober:
Sammeln aller Gruppen auf dem Steinplatz, dann Abmarsch des großen Demonstrationszuges zur Ausstellungshalle.

11 Uhr: Morgenkundgebung in der Ausstellungshalle. — 1. Fanfaren, 2. Begrüßung, 3. Ouvertüre zu „Meistersinger", 4. Rede des Genossen Otto Wels Vorsitzender der SPD. (Berlin), 5. Ouvertüre zu „Robespierre", 6. Sozialistische Revue.

Ab 13 Uhr: Frohes Jugendfest im Waldtheater.

16.30 Uhr: Treffen am Parkplatz der Gruga, gemeinsamer Abmarsch zum Rüttenscheider Platz. Dortselbst Schlußkundgebung. Redner: Reichstagsabgeordneter Paul Gerlach (Düsseldorf), Vorsitzender der SPD., Bezirk Niederrhein.

Die Parteigenossen sind zu dieser Veranstaltung der westdeutschen Arbeiterjugend eingeladen. Wir demonstrieren in Essen gegen Hakenkreuz für den Sozialismus.

Benutzung der Radfahrwege

Ueber die Benutzung der Radfahrwege bestehen sowohl bei Radfahrern, als auch bei den übrigen Wegebenutzern Zweifel. Es wird darauf hingewiesen, daß die Radfahrwege ausschließlich dem Radfahrverkehr dienen, und daß die Benutzung dieser Wege durch Fußgänger oder andere Wegebenutzer strafbar ist. Dort, wo Radfahrwege vorhanden sind, ist der Radfahrer verpflichtet, sie zu benutzen.

Kein Güterbahnhof Schalke Nord!

Schon seit längerer Zeit wurde aus den Kreisen der Interessenten die Forderung nach Einführung des Stückgutverkehrs auf dem Bahnhof Schalke Nord erhoben. Der Bürgerverein Bismarck West hat sich dieserhalb im Juni dieses Jahres mit einer Eingabe an die Reichsbahndirektion in Essen gewandt. Auch das Städtische Verkehrsamt hat Schritte in der gleichen Richtung getan und bei der Reichsbahndirektion den Vorschlag unterbreitet, dem neuen Bahnhof Schalke Nord eine vollwertige Güterabfertigung anzugliedern und einen modernen Güterschuppen zu errichten.

Die Reichsbahndirektion hat in einem bei der Stadtverwaltung eingegangenen Schreiben mitgeteilt, daß bereits im Februar 1929, bevor mit dem Neubau des Empfangsgebäudes für den Bahnhof Gelsenkirchen-Schalke Nord begonnen wurde, Erhebungen über die Notwendigkeit der Errichtung einer Güterabfertigung für den Stückgut- und Wagenladungsverkehr auf dem genannten Bahnhof angestellt worden seien. Nach dem Ergebnis der Erhebungen habe die Bedürfnisfrage damals verneint werden müssen. Die jetzt erfolgten nochmaligen eingehenden Prüfungen der Verkehrsverhältnisse der zum Verkehrsbereich des Bahnhofs Schalke Nord gehörenden Stadtbezirke habe ergeben, daß die Gestaltung der Verkehrsverhältnisse gegenüber den Feststellungen, die im Februar 1929 getroffen worden seien, sich nicht geändert hätten. Die Reichsbahn-Direktion bemerkt dann weiter, daß auch keine Anzeichen festzu-



stellen gewesen seien, die eine Steigerung des Verkehrs in absehbarer Zeit erwarten ließen. Solange aber nicht Anzeichen für eine wesentliche Besserung der Verkehrsverhältnisse vorhanden wären, könnte sie der Errichtung einer mit hohen Kosten verbundenen Anlage nicht nähertreten. Den auf den Bahnhof Schalke angewiesenen Verkehrsinteressenten dürfte der in Aussicht genommene Ausbau der Caubstraße mit der besonderen Zufuhrstraße in die Freiladegleise und nach dem Güterschuppen durch Kürzung der Entfernungen nach Ansicht der Reichsbahn-Direktion besondere Erleichterungen bringen.

Das Städtische Verkehrsamt hat im Zusammenhang mit der vorhin erwähnten Frage der Einführung des Stückgutverkehrs auf dem Bahnhof Schalke Nord der Reichsbahn-Direktion den Vorschlag unterbreitet, den Bahnhof Schalke Nord künftighin „Gelsenkirchen Hafen" zu benennen, um Verwechslungen mit den übrigen Bahnhöfen (Gelsenkirchen-Schalke, Gelsenkirchen-Schalke Süd, Gelsenkirchen-Schalke Süd Hochöfen) zu vermeiden. Hierauf hat die Reichsbahn-Direktion mitgeteilt, daß sie zu dieser Anregung noch besondere Stellung nehmen werde.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Am Samstag dieser Woche läuft die Aufbewahrungsfrist für bisher gespielte Nummern ab. Eine weitere Zurücklegung geschieht nur auf besonderen Wunsch. Für neue Spieler sind Lose bei den staatlichen Lotterie-Einnehmern zu haben.

STADTTEIL BUER

Vom eigenen Traktor totgefahren

Gestern nachmittag hatte der Sohn des Fuhrunternehmers Paschmann, Buer-Erle, Oststraße, soeben den Traktor in Bewegung gesetzt; sein Vater wollte sich auf den Nebensitz schwingen. Bei dieser Gelegenheit rutschte er aus, kam zu Fall, geriet unter die Hinterräder des Traktors und wurde totgefahren. Auf der Rettungswache bemühte man sich vergeblich um ihn.

Neue Automaten

Im Stadtbezirk Buer reichten die bisher zur Aufstellung gelangten Postautomaten für Wertzeichen verschiedener Art nicht aus. Neuerdings teilt die Post mit, daß die Oberpostdirektion Münster vor längerer Zeit drei Postwertzeichengeber modernster Art für Buer, Erle und Resse für Marken und Postkarten genehmigt hat. Ferner sollen auch die Vororte Beckhausen, Hassel und Scholven zunächst je einen Postwertzeichengeber für 8-Pfennig-Marken erhalten. Da die Lieferfirma mit Aufträgen überhäuft ist, wird sich die Lieferung noch etwas verzögern.

Sonntagsschlägereien. Eine größere Ansammlung von Menschen verursachte am späten Sonntagabend eine Schlägerei zwischen mehreren jungen Leuten auf dem Marktplatz, die zuvor an einer Festlichkeit in einer hiesigen Wirtschaft teilgenommen hatten. Die Kampfhähne benutzten schließlich die dunkle Nienhofstraße, um dort ihre Raufereien fortzusetzen. Als ein Polizeibeamter mit einem großen Schäferhund auf der Bildfläche erschien, herrschte alsbald wieder Ruhe und Ordnung. — Eine Stunde später entstand in Alt-Buer vor einer Wirtschaft in der Nähe der katholischen Kirche ebenfalls eine Schlägerei. Hier bedienten sich die Streithähne einiger von einem Zaun abgerissener Lattenstücke, womit die Burschen sich verprügelten. — An einer anderen Stelle in der Stadtmitte konnte ein Straßenpassant ebenfalls zwei Streitende durch Mahnungen und gute Worte auseinanderbringen.

Von Motorrad angefahren. Am Mittwoch gegen 19.30 Uhr wurde auf der Wilhelminenstraße, in der Nähe der Kreuzung Grenz- und Herzogstraße, der Schüler S. von einem Motorradfahrer angefahren und erlitt eine Kopfverletzung und leichtere Hautabschürfungen. Allgemein muß die Jugend immer wieder davor gewarnt werden, die Straße zum Spielplatz zu machen.

STADTTEIL HORST

Vermißte Person

Vermißt wird seit dem 27. August dieses Jahres der hier, Markenstraße 21, wohnhafte Kutscher Johann Festin, am 1. April 1886 in Kupferdreh geboren.

Beschreibung: 1,72 Meter groß, kräftige Gestalt, schwarzes, welliges, gescheiteltes Haar, gebräuntes Gesicht, braune Augen, am Kinn eine 2 Zentimeter lange Narbe, zwei Backenzähne fehlen.

Bekleidung: Blaue Schirmmütze, graues Jackett und ebensolche Weste, schwarz und weiß gestreifte Hose, weißseidenes Hemd mit geblumter Brust, steifer Umlegekragen, schwere Jagdstiefel und schwarze Gamaschen. In den Kleidungsstücken befindet sich die Firma Buttenberg in Rüttenscheid.

Alle Angaben über den Aufenthalt des Vermißten nehmen die Kriminalpolizei in Horst sowie alle Polizeidienststellen entgegen.

Mißtönende Klänge vom Rosenhügel

Am Rosenhügel war in der Montagnacht wieder einmal großes Hallo. Junge Burschen, die schwer gezecht hatten, ließen ihren Betätigungsdrang dadurch aus, daß sie die ganze Nachbarschaft durch ein mehr lautes, als klangvolles Singen aus dem Schlafe aufscheuchten, und, wo dieser Lärm noch nicht ausreichte, solange gegen die Fensterläden schlugen, bis auch dort der letzte Mensch auf den Schlaf verzichten mußte. Die Hauptradauhelden sind indessen erkannt und zur Bestrafung gemeldet, so daß die Quittung in Gestalt eines gepfefferten Mandats wegen nächtlicher Ruhestörung nicht ausbleiben wird.

Beginn der Morgenfeiern

Am kommenden Sonntagvormittag beginnt in der Aula des Realgymnasiums, Hochstraße, der Morgenfeier-Zyklus, der in vier Kammermusikkonzerten wiederum einen wertvollen Einblick in die Kammermusikliteratur bietet und die Bekanntschaft mit solchen Werken vermittelt, die an der Spitze deutschen Kammermusikschaffens stehen. Das Westdeutsche Trio leitet den Morgen mit dem großen B-Dur-Trio von Beethoven ein, darauf wird Else Suhrmann, unsere geschätzte einheimische Sopranistin, Brahms-Lieder singen; mit des Meisters prächtigem C-Dur-Trio schließt die Feierstunde. Freunde eines kulturellen Eigenlebens unserer Stadt sollten sich diese musikalische Kostbarkeit nicht entgehen lassen.

Eine Vormietekarte für vier Konzerte kostet 3 RM für den ersten Platz und 1,50 RM für den zweiten Platz. Einzelpreise für eine Tageskarte 1 RM und 0,50 RM. Kartenverkauf im Städtischen Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228).



Filmschau

Ufa-Theater „Schauburg".

Ab heute (Freitag) bringt das Ufa-Theater „Schauburg" ein lustiges Spiel, beschwingt vom Rhythmus unserer Zeit: „Die drei von der Tankstelle", die neueste Ufa-Tonfilm-Operette der Erich-Pommer-Produktion, unter der bewährten Regie von Wilhelm Thiele. Die Hauptrollen spielen: Lilian Harvey, Willy Fritsch, Heinz Rühmann, Oskar Karlweis, Fritz Kampers und Olga Tschechowa. Es singt und klingt der Film in Freude und Ausgelassenheit, er gibt Stimmung, Frohsinn und Heiterkeit. — Hierzu ein besonders auserwähltes Beiprogramm mit der neuesten Ufa-Tonwoche.

Vom katholischen Geistlichen zum Freidenker!

Ueber dieses Thema redet heute (Freitag) abend in der Stadthalle in Gelsenkirchen der ehemalige katholische Geistliche Papert.

Kommt und hört alle aus berufenem Munde über die reaktionäre Haltung der Kirche in Kulturfragen!

Capitol-Theater.

Heute (Freitag) bringt das Theater einen Lustspielschlager ganz großen Formats als 100prozentigen deutschen Sprechfilm heraus. „Kasernenzauber", das erste Tonfilmprodukt der Hegewald-Film. Wie der Titel schon verrät, behandelt der Film das Leben in der Kaserne von der humoristischen Seite aus. Die Regie des Films hatte der Regisseur Carl Boese inne, die einschmeichelnde Musik lieferte der Komponist Otto Stransky. Die Hauptrollen sind wie folgt besetzt: Igo Sym, der fesche, sympathische Liebling der Damen, Fritz Schulz, der lustige, nette Schwerenöter, Truus van Aalten und Lucie Englisch, zwei dralle Plättmamsells. In weiteren Rollen: Ludwig Manfred Lommel, Oscar Sima, Gaston Briese, Eugen Rex, Gretl Weiser und andere. Die Schlager des Films sind: Tango „Ich bin dein, und du bist mein", Slow-Fox „Spiel mir ein Wiener Lied", Marschlied „Zu jedem Unterrock gehört ein bunter Rock" u. a. m. Als zweiten Schlager bringen wir noch in Neuaufführung „Die Heilige und ihr Narr" nach dem weltberühmten, unvergeßlichen Roman von Agnes Günther. In den Hauptrollen: Wilhelm Dieterle, Lien Dyers. Ferner ein Zweiakter-Lustspiel, die neueste Wochenschau und ein hochinteressanter Kulturfilm. Anfang täglich 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr, letzte Vorstellung 7.30 Uhr.

Apollo-Theater.

Ab heute (Freitag) der erste Harry-Liedtke-Sprech- und -Tonfilm: „Der Korvettenkapitän" (Blaue Jungen von der Marine). Die Hauptrolle spielt Harry Liedtke als Korvettenkapitän Robert Norgard. Es ist sein Tonfilmdebut. Neben ihm poltert Fritz Kampers in seiner Unverwüstlichkeit, und die Lacher waren auf seiner Seite. Die Braut gibt Lia Eibenschütz und die Zofe Maria Paudler voller Laune und Temperament. Hans Junkermann, Max Ehrlich, Franz Wallner und Irene Krauß vervollständigen das Ensemble. — Außerdem ein stummer Film: Der Wolfshund Winneton in „Das wilde Blut." 5 spannende Akte. Winneton bewährt sich hier als treuer Beschützer eines einsamen Anwesens und seiner jungen Herrin. Er vollbringt Wunder der Klugheit, die ihm den Beifall aller Besucher eintragen werden. — Das Beiprogramm. — Jugendliche und Schüler haben nachmittags Zutritt. — Niedrige Eintrittspreise von 60 Pfennig an.

Industrie-Kino.

Heute (Freitag) in Neuaufführung: Henny Porten in „Das alte Gesetz." 7 dramatische Akte von Liebe, Glück und qualvoller Entsagung. Neben Henny Porten wirken mit: Ernst Deutsch, Ruth Weyher, Margarete Schlegel, Olga Limburg, Jakob Tiedtke, Hermann Vallentin, Grete Berger, Regie, Spiel und Besetzung dieses Filmes sind erste Qualität. — Der größte Film Pola Negris „Hotel Stadt Lemberg" (Die Heldin von Tarnow). Ein spannendes Erlebnis aus dem Weltkrieg in acht Akten mit überwältigenden Massenszenen nach Ludwig Biros Meisterroman. Pola Negris Genie gestaltet die Anna Sedlack (zuerst Küchenmädchen und später große Dame) zu einer Figur voll zauberischen Wesens, sprühenden Temperaments und funkelnder Leidenschaft. Fred Thomson, der Reiterheld, hat ein neues Husarenstückchen auf seinem berühmten „Silberfalken" geritten. Er betitelt sich „Ein Bandit von Ehre" und gehört zu den atemraubendsten, packendsten Erlebnissen des Abenteurerfilms. „Ein Bandit von Ehre" ist der stärkste und schönste Film seines Lebens. — Das Beiprogramm.

Laienspiel-Lehrgang

Die Regierungsstelle in Münster teilt mit:

Die Pflege des Laienspiels und der Volksbühne ist stets eine besondere Aufgabe der Jugendpflegearbeit des Bezirks gewesen. Leider mußte der für Pfingsten angesetzte Laienspiel-Lehrgang aufgeschoben werden. Die Ferienwoche scheint für diese Art Schulungsarbeit wenig geeignet zu sein. Der Lehrgang findet jetzt im Oktober statt in derselben Weise wie er im Frühjahr geplant war. Vor allem kommt es bei der Schulungsarbeit darauf an, Laienspieler in die Fragen und Praxis des Spiels einzuführen und die Fortgeschrittenen an schwierigen Aufgaben heranzuführen, damit dauerhafte und weiterreichende Arbeit im Bezirk geleistet werden kann. Leitung Dr. Ignaz Gentges, Laienspiel-Referent des BVB., Berlin. Zeit: Beginn: Sonntag, den 19. Oktober 1930, 18 Uhr. Schluß: Donnerstag, den 23. Oktober, mittags. Ort: Jugendherberge in den Baumbergen bei Nottuln. Zu erreichen über Havixbeck (Strecke Münster-Coesfeld-Borken-Bocholt) oder Appelhülsen (Strecke Münster-Dülmen-Haltern-Recklinghausen). Für Unterkunft, Verpflegung und Lehrbeitrag wird ein Teilnehmerbeitrag von 12 RM erhoben. Die hierdurch nicht gedeckten Kosten werden von der Regierung übernommen. Anmeldungen sind baldmöglichst, spätestens bis zum 11. Oktober 1930 an die Kreis- und Stadtjugendämter und gleichzeitig an den Herrn Regierungspräsidenten zu richten. Zugleich sind 12 RM (Lehrgangsbeitrag) an die Regierungshauptkasse Münster, Buchhalterei 2 (Postscheckkonto Dortmund 247) einzuzahlen. Dieser eingezahlte Betrag ist — soweit nicht besondere Billigkeitsgründe eine Ausnahme zulassen — bei Nichtteilnahme verfallen.

Geschäftliche Mitteilungen

25 Jahre Alsberg, Buer

Wir wollen nicht versäumen, auf das 25-Jahr-Jubiläum hinzuweisen, das die wohlbekannte Firma Alsberg, Buer, in diesen Tagen begeht. Schon die ersten Tage ihres Jubiläumsverkaufs brachten einen so gewaltigen Andrang von Käufern, daß vorübergehend die Verkaufsräume geschlossen werden mußten. Nur auf diese Weise konnte die Leitung des großen Andranges Herr werden. Das ist das beste Jubiläumsgeschenk, das das Publikum der beliebten Firma bringen kann.

VERANSTALTUNGEN UND VEREINE

Noch Anmeldungen für die Gewerbeschule

Das Wintersemester hat soeben begonnen. In mehreren Lehrgängen sind noch einige Plätze frei. Vor allem sei auf den Meisterkursus aufmerksam gemacht. Anmeldungen sind sofort im Büro der Gewerbeschule, Industriestraße 1, vorzunehmen.

An der Mädchen-Gewerbeschule ist auch in diesem Semester wieder ein Kursus im Kochen und Backen für solche Damen eingerichtet, die abends nicht abkommen können. Sodann sei besonders auf den neu eingerichteten Kursus im Sticken und in feinen Handarbeiten hingewiesen. Sofortige Anmeldungen können noch berücksichtigt werden.

Haus der ärztlichen Fortbildung Essen

Es wird auf den vom 6. bis 11. Oktober im Haus der ärztlichen Fortbildung Essen stattfindenden Kursus über

Röntgendiagnostik und Therapie

aufmerksam gemacht. In Vorträgen und Demonstrationen werden alle Gebiete der Medizin dargestellt. Näheres siehe Programm. Ueber Klinisches und Biologisches zur Röntgentiefentherapie spricht: Mittwoch, den 8. Oktober, von 10 bis 12 Uhr, Professor Dr. Holdfelder, Frankfurt a. M.,

Ueber die forensische Bedeutung der Röntgenstrahlung und die Aufbewahrung von Röntgenfilmen am gleichen Tage, von 15 bis 16.30 Uhr, Professor Dr. Grashey, Köln.

Mittwoch, den 8. Oktober, von 19 bis 21 Uhr, spricht Professor Dr. Holfelder vor Aerzten und Technikern über „Physikalisches und Biologisches zur Röntgentiefentherapie".

Ferner finden noch folgende Gemeinschaftsvorträge mit dem Haus der Technik statt:

Donnerstag, den 9. Oktober, von 19 bis 21 Uhr, Dr. Gabor (Berlin-Siemensstadt): „Die ultravioletten Strahlen ihre biologischen Wirkungen und Anwendungen."

Freitag, den 10. Oktober, von 19 bis 21 Uhr, Professor Dr. Bering, Essen: „Das Licht in der Medizin."

Während der Dauer des Kursus haben führende Firmen der elektro-medizinischen Branche ihre Apparate ausgestellt.

Anmeldungen zur Teilnahme an die Geschäftsführung, Essen, Hindenburgstraße 21, Fernruf 34202. Programme versendet die Geschäftsstelle Essen, Kapuzinergasse 8, Fernruf 23303, Einschreibegebühr für den ganzen Kursus 25 RM. Es können auch Einzelvorträge zum Preise von 2 RM (Assistenten 1 RM) belegt werden.

Sing-Wochenend

Wie die Pressestelle der Regierung Münster mitteilt, findet am 18. und 19. Oktober 1930 in der „Westfischen Jugendherberge" in der Haard — Bahnstation Sinsen — unter Leitung von Dozent Dr. Heinrich M. Sambeth (Münster-Vechta) und Rektor Johannes Ostendorf (Bocholt) das schon angekündigte Sing-Wochenend statt. Hier soll die von den Teilnehmern der Führer-Singwoche in den Baumbergen (Pfingsten 1930) geleistete Arbeit erneuert und vertieft werden. Insbesondere soll dieses Wochenend mit dazu beitragen, daß gerade im industriellen Teil des Bezirks Lied und Spiel der schulentlassenen Jugend eine Quelle der Freude, Erholung und Erhebung wird. Das Eintreffen der Teilnehmer soll so geschehen, daß am Samstag, dem 18. Oktober, das Ansingen um 17.30 Uhr beginnen kann. Schluß Sonntag, 18 Uhr. Späteres Eintreffen sowie frühere Abfahrt können nur bei Angabe der Gründe auf der Anmeldung gestattet werden. Instrumente (auch Cello u. a.) sind mitzubringen. Jödes „Musikant" und „Irrgarten" werden zugrunde gelegt. Der Kostenbeitrag einschließlich Unterkunft und Verpflegung beträgt 3,50 RM.

Anmeldungen sind an die Kreis- und Stadtjugendämter und unmittelbar an die Regierung Münster, unter gleichzeitiger Ueberweisung des Lehrgangsbeitrages (3,50 RM) an die Regierungshauptkasse Münster (Buchhalterei 2), (Postscheckkonto Dortmund Nr. 247) zu richten. Die Einzahlung ist — soweit nicht besondere Billigkeitsgründe eine Ausnahme zulassen — bei Nichtteilnahme verfallen. Als zugelassen gilt nur, wer eine ausdrückliche Mitteilung und den Tagesplan erhält. Die Auswahl und Einladung eines jeden Teilnehmers erfolgt von der Regierung unmittelbar.

Ein neues Preisausschreiben des Sozialistischen Kulturbundes

Nachdem der Sozialistische Kulturbund mit seinem ersten Preisausschreiben zur Erlangung von Arbeitermusikwerken in allen in Betracht kommenden Kreisen einen regen Widerhall fand, erläßt er jetzt ein neues Preisausschreiben, das der Gewinnung von einfachen, leicht verständlichen, mitreißenden Gesängen dienen soll, die bei Umzügen, Versammlungen, Festen und Feiern von den Massen gesungen werden können. Der Preis für das beste Lied beträgt 500 RM. Als weitere Preise werden ausgesetzt: 2. Preis: 300 RM, 3. Preis: 200 RM. Letzter Termin für die Einreichung der Arbeiten ist der 1. Januar 1931. Die Prüfung der Manuskripte erfolgt durch einen vom Sozialistischen Kulturbund hierfür bestimmten Prüfungsausschuß. Die öffentliche Erstaufführung der preisgekrönten Arbeiten soll sobald als möglich nach der Veröffentlichung des Ergebnisses stattfinden. Außerdem sollen sie allen in Betracht kommenden Arbeiterorganisationen empfohlen werden. Die näheren Bedingungen sind durch den Sozialistischen Kulturbund, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, unentgeltlich zu erhalten.

Hohensyburg-Rundstrecken-Rennen 1930

Der 12. Oktober 1930, an dem das Hohensyburg-Rundstrecken-Rennen stattfindet, rückt immer näher. Die Besprechungen mit den in Frage kommenden Behörden sind zum Abschluß gekommen.

Ab 12 Uhr wird die gesamte Strecke für sämtlichen Fahrzeug-Verkehr gesperrt. Ab 12.30 Uhr trifft das gleiche für den Fußgänger-Verkehr zu.

Es ist empfehlenswert, diejenigen Stellen, die die beste Uebersicht über die Rennstrecke bieten, so zeitig vor Beginn der Veranstaltung aufzusuchen, daß Schwierigkeiten, die der Sperrdienst verüben könnte, vermieden bleiben.

Für die mit den von der Reichsbahn eingelegten Sonderzügen von Hagen und Dortmund kommenden Zuschauer ist unmittelbar in der Nähe des Bahnhofes Wittbräucke eine Brücke zur Ueberquerung der Rennstrecke angebracht, so daß das Ringsche Gelände (Start und Ziel) bequem und ungefährdet erreicht werden kann.

Der Nennungsschluß für das Rennen ist der 6. Oktober. Die bis jetzt vorliegenden Nennungen lassen einen interessanten Verlauf der Rennen erwarten.

Warnung vor einer Einmietebetrügerin

Am 8. August dieses Jahres mietete in einem Hotel in Münster i. W. eine angebliche Grete Roth ein Zimmer und zahlte den Preis hierfür am nächsten Morgen. Hierbei gab sie an, aus Kiel zu kommen und noch einige Tage in dem Hotel wohnen zu wollen. Nach ihrer Eintragung im Fremdenbuch ist sie am 18. 10. 1909 zu Bern geboren. Als das Mädchen am 13. August um Begleichung ihrer Rechnung ersucht wurde, erklärte sie, zu Verwandten gehen zu wollen, um daselbst Franken einwechseln zu lassen, verschwand aber auf Nimmerwiedersehn. Auf ihrem Zimmer hat sie einen wertlosen Koffer mit wertlosen Sachen zurückgelassen. Da die Schwindlerin vermutlich auch an anderen Orten auftreten wird, wird hiermit vor ihr gewarnt. Sie ist etwa 25 bis 30 Jahre alt, etwa 1,60 bis 1,65 Meter groß, kräftig, hat volles, gesundfarbiges Gesicht, schwarzes Kopfhaar (Bubikopf), kleine Nase, vollständige Zähne und war mit einem dunklen Hut (Art Baskenmütze), grünem Seidenkleid und schwarzen Spangenschuhen bekleidet. Falls die Schwindlerin auftreten sollte, wird gebeten, sofort die nächste Polizeidienststelle zu benachrichtigen, damit die Festnahme erfolgen kann.

„Ueberschüsse" aus der Krankenversicherung Arbeitsloser

Märchenerzählungen über eine Ortskrankenkasse.

Gelegentlich der Beratungen über die Novelle zur Arbeitslosenversicherung vom Oktober vorigen Jahres hatte der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eine Denkschrift vorgelegt, in der folgendes zu lesen war:

„Weiterhin sind die Ueberschüsse der Krankenkassen aus der Krankenversicherung der Arbeitslosen schlaglichtartig durch den Streit zwischen der Betriebskrankenkasse der Stadt Köln und der Allgemeinen Ortskrankenkasse Köln beleuchtet worden. — Letztere verklagte die erstere auf Uebertragung der Krankenversicherung der Arbeitslosen und Nachzahlung der seit dem 1. Oktober 1927 rückständigen Beiträge (Objekt zwei Millionen Reichsmark). Der Streit ist durch Vergleich beigelegt worden, auf Grund dessen der Allgemeinen Ortskrankenkasse Köln für entgangenen Gewinn 700 000 Reichsmark gezahlt werden mußten."

Die Mitteilung von den „Millionengewinnen" der Allgemeinen Ortskrankenkasse Köln ging seinerzeit durch die gesamte sozialreaktionäre Presse, die sich mit wollüstigem Behagen an diesem fetten Bissen gütlich tat. Die Gelegenheit, den verhaßten, von den Versicherten maßgeblich beeinflußten Ortskrankenkassen eins auszuwischen, schien ja auch zu günstig.

Jetzt hat sich die Mitteilung der Reichsanstalt als ein Märchen entpuppt. Auf eine Beschwerde der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Köln hat nun, nachdem fast ein Jahr vergangen ist, der Reichsarbeitsminister der Kasse bestätigt, daß die genannte Darstellung objektiv unrichtig ist. Man kann gespannt darauf sein, ob nun dieselben Blätter, die damals die Kasse angepöbelt haben, nun auch den Mut aufbringen werden, die Berichtigung des Reichsarbeitsministers zu bringen. Aber damit würde der Sozialreaktion nicht gedient sein, und so kann man alle Hoffnungen darauf begraben.

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Köln (227) und Langenberg (473).
Zwischensender: Aachen (227) und Münster (227).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Leibesübungen. ● 7: Schallplatten. ● 10.15: Schallplatten. ● 10.30: Wasserstände. ● 11.20: Schulfunk (außer Mo. u. Di.). ● 12.10: Schallplatten. ● 12.50: Wetter, 12.55: Nauener Zeit. ● 13.05: Mittagskonzert. ● 15.30: Wirtschaftsberichte. ● 16.25: Zweite Wirtschaftsmeldungen (außer Samstags). ● 18.50: Vom Tage (außer Sa.). ● 19: Wirtschaftsmeldungen und Wetter.

Freitag, 3. Oktober.

11.20: Schulfunk. Französische Unterhaltung.
15.00: Bastelstunde. Wir machen eine Fotomontage (Mate... Bilder aus alten Zeitschriften).
15.50: Dr. H. Behle: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.05: Die Welt im Buch.
16.25: Fritz Dittrich: Das Gespräch, eine Erzählung.
16.50: Jugendfunk.
17.30: Vesperkonzert.
18.30: Direktor Korthaus: Die Bedeutung der genossenschaftlichen Geldwirtschaft.
19.15: Prof. Dr. Geldmacher: Der Rheinschiffahrtsbetrieb.
19.40: Gewerkschaftssekretär Birck: Die Arbeitsbedingungen in der Rheinschiffahrt.
20.00: Abendkonzert. Kleines Funkorchester.
Anschl.: Konzertübertragung.

Sonnabend, 4. Oktober.

10.45: Prof. Dr. Most: Was erwartet die Industrie von der gewerblichen Berufsschule?
11.20: Schulfunk. Rittertum, Parzival, Bamberger Reiter. Wolfram von Eschenbachs Parzival.
15.00: Kinderspielstunde. Zehn rheinische Jungen vor dem Mikrofon.
15.45: Grundlagen der Funktechnik. Dipl.-Ing. Kraege: Transformatoren, Dresseln, Kapazitäten, Resonanzerscheinungen.
16.05: Prof. Dr. Most: Die öffentlich-rechtlichen Wirtschaftsvertretungen.
16.25: Heiteres am Nachmittag.
16.50: Hanna Niederhellmann: Freizeitgewinnung und Freizeitgestaltung im Leben der Frau.
17.10: Der rheinische Lebensraum. Dr. Ludwig Prinz: Vor- und Familiennamen.
17.30: Vesperkonzert.
18.30: Otto Brues: Am Niederrhein.
18.50: Bezirksfunkhilfe beim Westdeutschen Rundfunk.
19.15: Prof. Dr. Geldmacher: Der Rheinschiffahrtsbetrieb.
19.40: Gewerkschaftssekretär Birck: Die Arbeitsbedingungen in der Rheinschiffahrt.
20.00: Lustiger Abend. Kapelle Eysoldt.
Anschl.: Nachtmusik und Tanz.
24.00: Meister des Jazz. Schallplatten

Deutsche Welle (1635).

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 5.50 Wetter für den Landwirt. ● 6.30: Morgengymnastik. ● 6.55 Wetter für den Landwirt. ● Ca. 7: Konzert. ● 10.30, 13.30: Neueste Nachrichten ● 12.25: Wetter für den Landwirt. (So 12.50). ● 12 bzw. 12.30: Schallplatten (außer So.). ● 12.55 Nauener Zeit. ● 14: Berlin: Schallplatten. ● 15.30: Wetter, Börse ● 19.55: Wetter für den Landwirt.

Deutsche Welle. Freitag, 3. Oktober.

15.00: Jungmädchenstunde. Grete Maria Markstein: Was wir lesen
16.00: Stephan Konetzky: Aus der Arbeit der Pädagogischen Abteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Steinacher: 10 Jahre deutsches Kärnten.
18.00: Dr. Pohl: Subventionswesen und Wirtschaft.
18.30: Prof. Goldschmidt: Der Stand der Entwicklungslehre.
19.00: Englisch für Fortgeschrittene.
19.30: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte.
20.00: Köln: Abendkonzert.
Danach: Tanzmusik. Kapelle Eddy Walis.

Deutsche Welle. Sonnabend, 4. Oktober.

14.30: Kinderstunde. Ursula Scherz: Wir sind in Afrika.
15.45: Ellie Tschauner: Die berufstätige Frau im modernen Frauenroman.
16.00: Prof. Heller: Staatsbürgerliche Erziehung: Wesen des modernen Staates.
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Oberst a. D. Konrad von Oertzen: York von Wartenberg zum 100. Todestag.
18.00: Französisch für Fortgeschrittene.
18.30: Prof. Dr. Rothacker: Einführung in die Geisteswissenschaften
19.00: Dr. Wolfgang Herbert: Arbeit und Rhythmus. Mitw. Kammersänger Richard Klewitz.
19.30: Stille Stunde: Ausiese.
20.00: Unterhaltungsmusik. Kapelle Ferdy Kauffman
20.30: Wovon man spricht.
21.00: Hamburg: Operettenabend.
Danach: Tanzmusik. Kapelle Béla Bizony.

JUGEND-VERANSTALTUNGEN

Sozialistische Arbeiterjugend, Gelsenkirchen-Buer-Horst.
2. Westdeutscher Jugendtag in Essen am 4. und 5. Oktober.

Es ist selbstverständlich, daß sich alle Gruppen des Ortsvereins Gelsenkirchen am Jugendtag beteiligen. Die Gruppen fahren pünktlich von den einzelnen Stadtteilen ab, damit sie am Fackelzug teilnehmen können. Programmauszug findet ihr im lokalen Teil unserer Zeitung. Und nun „Freundschaft!" zu unserem 2. Westdeutschen Jugendtag!

Sozialistische Arbeiterjugend, Gelsenkirchen.

Wir fahren am Samstag um 19.45 Uhr ab Gelsenkirchen-Hauptbahnhof und lösen alle Sonntagskarte. Bringt alle das Geld für die Teilnehmerkarte mit! Den Programmauszug findet ihr im lokalen Teil unserer Zeitung. Für Kampfbegeisterung und Jugendfreude müßt ihr nun selber Sorge tragen.

Sozialistische Arbeiterjugend, Bezirk Buer.

Genossinnen und Genossen! Nunmehr steht unsere Abfahrtszeit fest: Am Samstag: Buer Erle ab Krankenhaus 17.15 Uhr, alle anderen vom Rathaus ab 17.30 Uhr, aber pünktlich! Am Sonntag: Ab Buer Nord 7.20 Uhr. In Bottrop umsteigen.

*

Achtung! Winterprogramm!

Zum erstenmal in Gelsenkirchen beginnen wir Jüngeren in der Sozialistischen Arbeiterjugend als selbständige Gruppe mit der Winterarbeit. In ganz kurzer Zeit haben wir uns zusammengefunden, in der Zausestunde, in den einzelnen Ausschüssen und in der Führerschaft haben wir beraten und gewogen. Nun ist unser Winterprogramm fertig; und wir können uns damit als Jüngerengruppe in der Oeffentlichkeit sehen lassen.

Die Volksschule hat uns längst nicht alles das gegeben, was wir als Arbeitermädel und -burschen gerne wissen möchten. Darum haben wir Diskussions- und Bildungsabende festgelegt. Wir werden uns mit Fragen, wie: „Warum sind wir in der Sozialistischen Arbeiterjugend?", „Bursch und Mädel in der Arbeiterjugend", „Was ist Sozialismus?" und anderem befassen.

Der Hauptträger einer richtigen Arbeiterjugendgruppe ist immer ein guter Funktionär. Unsere Funktionäre müssen ganz besonders gut geschult werden. Zu diesem Zwecke wird monatlich einmal ein Funktionärkursus abgehalten werden.

Für die Monate November, Januar und März ist je eine Feierstunde vorgesehen, in der wir, im Sinne proletarischer Festkultur, die Ereignisse der Vergangenheit würdigen werden.

Die Wandzeitung, die demnächst im Heim erscheint, wird ein Spiegelbild unseres geistigen Gruppenlebens sein.

Wir sind keine Tanzbodenjäger, noch sind wir nur Tänzer. Wir lehnen Charleston und den übrigen Kram ab, aber am Volkstanz haben wir Gefallen. Er soll uns zu frohen Stunden verhelfen. Ab Sonntag, dem 12. dieses Monats, jeden zweiten Sonntagnachmittag ein „Volkstanzkursus"!

An unseren „Bunten Abenden" werden wir die alten Kampf- und Fahrtenlieder wieder auffrischen und auch neue hinzulernen. Auch werden wir aus guten Büchern Heiteres und Ernstes vorlesen, damit wir lesenswerte Schriftsteller kennenlernen!

An den Sonntagabenden werden wir Spiel und gute Geselligkeit pflegen.

Daß wir bei schönem Wetter auch auf Fahrt gehen, ist ja wohl selbstverständlich.

Es würde zu weit führen, alles im Rahmen dieser kleinen Notiz darzulegen. Der kleine Auszug mag genügen, um der Oeffentlichkeit und auch der Parteigenossenschaft zu zeigen, daß wir Jüngeren in der Arbeiterjugend trotz des 14. September fester denn je gewillt sind, uns zu schulen zum Kampfe für den Sozialismus.

Wir wollen bewußte, freudige Sozialisten werden!
Freundschaft! Die Führerschaft.

ARBEITER-SPORT

Achtung, Arbeitersportler, Arbeiterjugend und Naturfreunde

Kommt heute abend um 20 Uhr in die Probe des gymnastischen Bewegungschores unter Leitung der Genossin Maria Fuhrmann, Essen, in die Turnhalle des Lyzeums, Rotthauser Straße.

Arbeiter-Sportkartell, Gelsenkirchen.

Für die Vereine des Unterkartells Gelsenkirchen findet Montag, den 6. dieses Monats, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Essener Straße, eine Kartellsitzung statt. Jeder angeschlossene Vereine muß unbedingt vertreten sein.

Sportverein Eintracht.

Sonntag, 16.30 Uhr: Mitgliederversammlung im Lokale Dehring (Hof). Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Anschließend: Geselliges Beisammensein.

Touristenverein „Die Naturfreunde",
Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Sonntag, den 5. dieses Monats, machen wir eine Tour nach Welper. Treffpunkt morgens 6.15 Uhr am Hauptbahnhof. Führer: Genosse Klein.

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrer-Bund „Solidarität",
Gau 12, Bezirk 7.

Hiermit berufen wir unsere diesjährige Herbstkonferenz zum 26. Oktober nach Datteln ein. Beginn vormittags 9.30 Uhr. In den Rundschreiben ist verschiedentlich die Zeitangabe vergessen und bitten wir, dieses beachten zu wollen. Als Tagungslokal haben wir die Wirtschaft Merle, „Westfischer Hof", ausersehen. Da in der Tagesordnung u. a. auch die Neuwahl der Bezirksleitung vorgesehen ist, so erwarten wir, daß sämtliche Ortsgruppen vertreten sind. Besonders wichtige Anträge müssen vorher bei der Bezirksleitung eingereicht werden. Pünktliches Erscheinen erwartet

Die Bezirksleitung.

Arbeiter-Rundfunkhörer!

Lest Eure Zeitschrift:

„Der neue Rundfunk"!

Arbeiter-Schach

Spielgelegenheiten:
Gelsenkirchen: Mittwochs ab 20 Uhr: Gewerkschaftshaus, Freitags ab 20 Uhr: Volkshaus. — **Buer-Mitte:** Mittwochs ab 19 Uhr, Sonntags ab 14 Uhr: Restaurant Lindenhof. — **Hassel:** Mittwochs ab 19 Uhr und Sonntags ab 10 Uhr: Restaurant Grümer. — **Erle:** Sonntags ab 14 Uhr: Restaurant Matheis. — **Resse:** Sonntags ab 10 Uhr: Restaurant Romerswinkel. — **Scholven:** Mittwochs ab 19 Uhr und Sonntags ab 10 Uhr: Rest. Müller. — Alle diese Spalte betreffenden Mitteilungen sind zu richten an: Hans Franzen, Gelsenkirchen, Wanner Straße 45.

Partie Nr. 28.

Englisch.

Gespielt in der Vorrunde um die Berliner Meisterschaft am 18. November 1929.

Weiß: Grammatikoff.	Schwarz: Verch.
1. c2—c4	e7—e6

Beabsichtigt war, ins Damengambit einzulenken.

2. Sb1—c3	Sg8—f6
3. Sg1—f3	d7—d5
4. d2—d4	Sb8—d7
5. Lc1—g5	Lf8—e7

Nun ist die orthodoxe Verteidigung des Damengambits entstanden.

6. e2—e3	b5+c4?

Schenkt dem Lf1 ein Tempo. Richtig war 0—0.

7. Lf1+c4	b7—b6??

Schwarz treibt Katastrophenpolitik!

8. 0—0	Lc8—b7
9. Dd1—e2!	c7—c5?

Wieder war 0—0 besser.

10. d4+c5!	— — —

Weiß öffnet sich die d-Linie, um sie in Besitz zu nehmen.

10. — — —	Le7+c5
11. Tf1—d1	Dd8—c7??

De7 war geboten. Jetzt erfolgt ein schneller Zusammenbruch.

12. Sc3—b5!	Dc7—c6

Auf Db8 folgt Sg5—d4! mit der Drohung S+e6.

13. Sb5+a7!!	Ta8+a7
14. Lc4—b5	Dc6—c7
15. Lg5+f6!!	

Und Schwarz gab auf. Vorstehende Partie ist die kürzeste der Vorrunden.

Gelsenkirchen — Hamborn 9½ : 5½.

Diese Paarung ergab die Auslosung der Vorrunde anläßlich des Jubiläumsspiels in Gladbeck. Sie war insofern nicht glücklich, als sie nicht den stärksten Gegner ergab, der in Düsseldorf zu machen war, da Gelsenkirchen hier komplett, aber in der zweiten Runde mit Ersatz antreten mußte. Immerhin stellte auch Hamborn eine starke Mannschaft, und es war für Gelsenkirchen an den ersten zehn Brettern eine Generalprobe für das Meisterschaftsspiel am kommenden Sonntag. Das Resultat dieser Probe läßt die Frage nach dem Sieger am Sonntag nur noch offener, da das Ergebnis an den ersten 10 Brettern 5 : 5 lautet. Wie zähe im übrigen gekämpft wurde, beweisen die vielen Remis, deren es allein in diesem Kampf fünf gab.

Das andere Resultat der Vorrunde der ersten Gruppe lautet: Düsseldorf — Duisburg 11½ : 3½.

Resultate der zweiten Gruppe in der Vorrunde:
Bottrop — Scholven 11 : 4.
Essen — Oberhausen 8 : 7.

In der zweiten Runde trafen die Sieger und Verlierer beider Gruppen aufeinander. Das Interesse konzentrierte sich auf die Sieger der ersten Gruppe, Gelsenkirchen und Düsseldorf. Für diesen Endkampf favorisierte Düsseldorf stark, zumal Gelsenkirchen den Endkampf nicht mit kompletter Mannschaft bestreiten konnte.

Gelsenkirchen — Düsseldorf 6 : 9.

Gleich zu Anfang entwickelte sich ein zäher und an manchen Brettern allzu vorsichtiger Kampf. Aber gerade dieses liegt den Gelsenkirchenern ganz und gar nicht, und so sah man denn auch bald, wie sich verschiedene „Praktiker" umstellten und scharf auf Angriff spielten, der ganz überraschende Erfolge zeitigte. Schon nach eineinhalb Stunden hieß es 3½ : ½ für Gelsenkirchen, und man glaubte die Düsseldorfer schon geschlagen, zumal es an den ersten Brettern recht böse für sie aussah. Aber es schaffte infolge des besseren Durchschnitts an den mittleren Brettern den Sieg, und Gelsenkirchen konnte an den hinteren Brettern nur noch dafür sorgen, daß die Niederlage nicht allzu hoch wurde. Interessant ist noch, daß das Ergebnis der ersten fünf Bretter 3 : 2 für Gelsenkirchen lautet.

Resultate der zweiten Gruppe in der Endrunde:
Bottrop — Essen 12 : 3.
Oberhausen — Scholven 10 : 5.

Reichsbanner-Schutzsport

Schutzsport, Buer.

Buer 2 gegen Herne 2 1 : 0 (1 : 0).

Beide Mannschaften trafen sich am Sonntag um 13 Uhr auf dem Platze der DJK. zum Freundschaftsspiel. Es war ein sehr schönes und ruhiges Spiel. Der Schiedsrichter leitete sehr korrekt. Spielverlauf: Herne hat Anwurf, gibt gut vor und zeigt sich ein wenig überlegen. Buer findet sich langsam und bringt ganz gute Torgelegenheiten mit sich. In 15 Minuten glückt es Buer, ein Tor zu werfen, welches aber nicht gewertet wird. Herne drängt stark, aber hier fehlt der Torschütze. In der 25. Minute muß sich der Herner Torwart geschlagen bekennen. Nach dem Wechsel wird verteilt gekämpft. Mit 1 : 0 für Buer ertönt der Schlußpfiff.

Buer 1 gegen Herne 1 4 : 4 (1 : 1).

Der Kampf begann um 17 Uhr, ebenfalls auf dem Platze der DJK. Es standen sich zwei gleich starke Mannschaften gegenüber. Ein verzweifeltes Ringen war es, immer wurde ein Ausgleich erzielt. Buer hat die Wahl, und Herne spielt gegen die Sonne. Im Angriff liegt wieder der Gast. Nach der 10. Minute läßt der Buersche Torwart den Ball passieren. Aber es dauert nicht lange, und der Ausgleich ist da. Der gefährliche Mittelstürmer wird von den Bueranern stark abgedeckt. Mit 1 : 1 wird gewechselt. Gleich wird weitergespielt, und beide Mannschaften legen ein gutes Tempo vor. Beide Torhüter werden voll beschäftigt. Nach 40 Minuten steht das Spiel 3 : 3. Herne wirft das Führungstor, und eine Minute vor Schluß kann Buer das Resultat auf „Unentschieden" stellen. Bemerkenswert ist hierbei, daß sich die erste Mannschaft von Buer früher eine Niederlage von 9 : 6 in Herne hat gefallen lassen müssen.

Samstag, den 4. dieses Monats: Training auf dem Platz der Deutschen Jugendkraft. Sonntag sind die Meisterschaftsspiele gegen Horst fällig.

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Sonntag, den 5. dieses Monats, trägt unsere Mannschaft ihr Meisterschaftsspiel gegen Wanne-Eickel aus. Wir treten mit folgender Mannschaft an:

Vorreiter
Bührmann Bischoff
Murafski Hendrischke Heller
Mahrun Kipp Türk Lenzen Franke.

Das Spiel wird sehr interessant werden, da Wanne-Eickel, der vorjährige Kreismeister, auch seine stärkste Mannschaft ins Feld schickt. Trotzdem darf Wanne-Eickel die Gelsenkirchener nicht unterschätzen, denn die Mannschaft kann etwas, was sie vergangenen Sonntag bewiesen hat, indem sie dem Spitzenführer Horst mit 3 : 2 das Nachsehen gab. Die Gelsenkirchener stehen kurz vor der Meisterschaft und müssen mit aller Energie kämpfen, um Wanne-Eickel niederzuringen. Behauptet sich die Gelsenkirchener Mannschaft gegen Wanne-Eickel, so dürfen wir hoffen, in diesem Jahre die Kreismeisterschaft in der Ortsgruppe Gelsenkirchen zu haben. Die Reichsbannerkameraden unserer Ortsgruppe und die auf unserem Boden stehende Bevölkerung werden gebeten, dem Spiel, das um 9 Uhr morgens auf dem Platz an der Kurfürstenstraße beginnt, beizuwohnen.

Die zweite Mannschaft spielt auch gegen Wanne-Eickel und die Alte-Herren-Mannschaft gegen die alten Herren von Horst.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Alfred Zingler; für den Anzeigenteil: Karl Chemnitz, beide in Gelsenkirchen. — Druck und Verlag: „Volkswille". Ludwig Leypoldt, GmbH., Gelsenkirchen-Buer. — Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn dies ausdrücklich verlangt und zu diesem Zwecke Rückporto beigefügt wird.

WIR EMPFEHLEN UNS GANZ BESONDERS

Sparen schafft Freude!

Darum spare bei der
Stadtsparkasse Gelsenkirchen!
Hauptstelle: Neumarkt 6. Zweigstellen in allen Stadtteilen

HEIDTMANN & CO.
GELSENKIRCHEN
Augustastr. 11-13
Telefon-Anschluß 26051
Glasgroßhandlung, Glasschleiferei, Schaufensterverglasung, Facetten, Bauverglasung, Kantenbearbeitung, Reparatur-Verglasung, Autoscheiben Silberbelegte Spiegelgläser, Glasversicherungen. Ständig großes Lager in allen Flachglasarten

Schulte & Kampmeyer
Das Fachgeschäft für die Hausfrau
nur am Neumarkt
Telef.-Anschl. 25966
Sämtl. Haushaltwaren in großer Auswahl.
Kohlen-Gasherde Waschmaschinen
Zahlungserleichterungen

Alfredo-Möbel — Das Zeichen für die Qualität

Frauen und Brautleute!
Vergessen Sie nicht, daß, falls der Käufer unserer Möbel stirbt, Sie keine weiteren Zahlungen an uns zu leisten haben. Die Möbel gehören in diesem Falle Ihnen.
Deshalb sorgen Sie **in Ihrem eigenen Interesse** daß Ihre Möbel bei uns gekauft werden. — Wir liefern Ihnen Möbel aller Art gegen ein Ziel von **24** bis **30 Monaten** bei geringer Anzahlung. Täglich Eingang neuer Modelle.
Möbelhaus L. Spottheim
Gelsenkirchen Arminstraße 13
Das richtige Möbelhaus für Sie. — Kommt und überzeugt Euch.

Holzhandlung
Wilh. Ferber jr.
Brellstraße 15
Telefon Nr. 23313

Heinrich Klein
G. m. b. H.
Gelsenkirchen
Wildenbruchstr. 15-23
Fernspr.-Sammel-Nr. 27551
Eisen, Metall und Röhren-Großhandlungen
Muster-Ausstellung von sanitären Einrichtungs-Gegenständen

GAS
ist auch für Sie
der allein richtige Brennstoff
Seine Billigkeit, Bequemlichkeit und Leistungsfähigkeit
macht das Gas
für jeden häuslichen Zweck unentbehrlich.
Alle Gasgeräte kaufen Sie gut, billig und zu kleinen Raten in den Verkaufsstellen der städtischen G.-W.-E.-Werken.

Westfälische Asphalt-Gesellschaft
m. b. H.
Gelsenkirchen
Ringstraße 38
Telefon 22476

I. Hypotheken
bei günstigster Auszahlung
Süddeutsche Bodencreditbank
MUENCHEN
Vertretung für Gelsenkirchen Buer, Wattenscheid, Wanne, Gladbeck
Hugo Abraham
Gelsenkirchen, Schalkerstraße 167 Telefon 254 64

Für Vereine und Gesellschaften stellt hochmoderne
Omnibusse
L. MOLS
Ringstr. 80/85 Gegr. 1873
Ruf Nr. 20461—20464

Stadtbekannt ist das Spezial-Geschäft
Tapetenbecker
(Hch. Fessenbecker)
Buer, Neumarkt 5
für guttrockende Farben und Lacke — für schöne und billige Tapeten

Photogr. Atelier u. Foto-Haus
Albert Lange
Gelsenkirchen, Augustastr. 4
gegenüber Alsberg — Fernsprecher 21730
Aufnahmen aller Art
Spez.: Kinderbilder u. Fam.-Grupp.
Kulante Bedienung. Mäßige Preise.
Abt. II: Amateurbedarf, Entwickeln, Abzüge, Vergrößern in 6 Stunden. Apparate erster Fa. mit Zubehör.
Gelegenheitskäufe. — Fachmänn. Beratung.
Teilzahlung gestattet.

Dem Auge — das Beste!
Brillen Reemers
Staatl. gepr. Optiker
Gelsenkirchen
Vereins- u. Sellhorststraßen-Ecke (am Apollo-Theater)
Krankenkassen-Lieferant

RADIO-FRENZEL
GELSENKIRCHEN
Bahnhofstr. 17 (gegenüb. der Schauburg)
Das älteste und größte Fachgeschäft

Alsberg
Gelsenkirchen A.-G.
Größtes Warenhaus des rheinisch-westfälischen Kohlenreviers.
Das Haus der guten Qualitäten

Möbel aller Art
gut, preiswert u. modern im altbekannt. Möbelhaus
Ph. Gottesleben Nachf.
Gelsenkirchen
Bochumerstraße 94/98
(an der Rhein-Elbe-Bahn)

Florenz Franz
GELSENKIRCHEN
Kaiserstraße 52
Fernruf 24692
Gegründet 1878
Spezialgeschäft für sanitäre Anlagen
Bade-Einrichtungen
Waschtoiletten
Zahlungs-Erleichterung

Wirtschaft und Gewerkschaft

Die neue Steuerwirtschaft

Kürzung der Beamtengehälter und neues Steuersystem

Die Haushaltsausgaben im Jahre 1931 sollen um 1 Milliarde Mark gekürzt werden. Nach Auffassung der Regierung wird diese radikale Kürzung dem Einnahmenrückgang entsprechen. Für die Ausgabensenkung sind folgende Maßnahmen vorgesehen:

Die Bezüge des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers, der Reichsminister und die Diäten der Abgeordneten werden um 20 Prozent, die Dienstbezüge der Beamten und die Versorgungsbezüge der Wartegeld- und Ruhegeldempfänger um 6 Prozent gesenkt. Die Senkung tritt am 1. April 1931 in Kraft, und zwar für die Dauer von drei Jahren. Die durch die Notverordnung eingeführte Reichshilfe fällt damit fort. Von der Kürzung sind die Kinderzulagen ausgenommen. Personen, deren kürzungspflichtige Bezüge 1500 Mark jährlich nicht übersteigen, sind von der Kürzung befreit. Hier erwartet das Reich eine Ersparnis von 120 Millionen Mark. Die gleichen Maßnahmen werden bei der Reichsbank und bei der Reichsbahn getroffen.

Da eine entsprechende

Senkung der Beamtengehälter bei den Ländern und Gemeinden

erfolgt, sollen die Ueberweisungen um 100 Millionen Mark gekürzt werden.

Durch Abstriche im Reichshaushalt werden die Ausgabensätze bei den einzelnen Etats gegenüber dem Jahre 1930 um rund 300 Millionen Mark vermindert. Hier ist bereits eine Verständigung mit den beteiligten Reichsministerien durchgeführt. Betroffen werden hier die sozialen und kulturellen Ausgaben, dann auch die reinen Verwaltungsausgaben. So ist die Beseitigung von Behörden (Reichsministerium für die besetzten Gebiete, Reichsvermögensverwaltung, Rheinlandkommissar, Reichsausgleichsamt, Vertretung des Reichs in Bayern) vorgesehen. Weiter plant man eine erhebliche Kürzung des Aufwandes für andere Behörden (Zentrale für Heimatdienst um die Hälfte, Statistisches Reichsamt um ein Viertel).

Die Ledigensteuer und der 5prozentige Zuschlag zur Einkommensteuer werden aufrecht erhalten. Durch eine

Besteuerung des Tabaks

— hier soll vorzugsweise die Tabakeinfuhr erfaßt werden — will man 167 Millionen Mark mehr einnehmen.

Die Maßnahmen für die Länder und Gemeinden sehen u. a. folgendes vor: Die Bezüge der Beamten und Abgeordneten werden in derselben Weise gekürzt wie im Reiche. Weiter ist eine

Revision der Gehälter

geplant, soweit Länder und Gemeinden und andere Körperschaften des öffentlichen Rechts höhere Gehälter als die im Reich zahlen. Dazu kommen andere Maßnahmen. So will man die Durchführung einheitlicher Spargrundsätze in Reich und Ländern dadurch sichern, daß mit den Ländern Vereinbarungen über eine Mitwirkung des Reichs bei der Haushaltsaufstellung getroffen werden. In Preußen ist ein solches Zusammenarbeiten bereits dadurch sichergestellt, daß ein Vertreter des Reichs bei der Aufstellung des preußischen Haushalts mitwirkt. Das Haushaltsrecht der Länder und Gemeinden soll den strengen Grundsätzen des Reichs angepaßt werden. Weiter werden die Gemeinden verpflichtet, bis Ende März 1931 eine von der Gemeindeverwaltung unabhängige Rechnungsprüfung einzuführen. Im übrigen wird an eine Vereinfachung der Rechtspflege und an Verwaltungsvereinfachung gedacht.

Weitere Vorschläge der Reichsregierung sind dem Problem der

Vereinfachung des Steuersystems

gewidmet. Sie erstrecken sich in erster Linie auf die Steuerleistung der Landwirtschaft, und zwar denkt man hier daran, die Grundvermögenssteuer, die Reichsvermögenssteuer und die Einkommensteuer für die ersten 8000 Mark durch eine Einheitssteuer zu ersetzen, die in einem bestimmten Verhältnis (nach Tausendstel) vom Einheitswert erhoben wird. Die Höhe der Steuer wird durch Länder und Gemeinden festgesetzt, denen die Steuer allein zufließen soll. In ähnlicher Weise gedenkt man eine vereinfachte Besteuerung der Kleingewerbetreibenden durchzuführen, und zwar will man die Vermögenssteuerfreigrenze auf 20 000 Mark (bisher 5000) erhöhen. Dadurch wird sich die Zahl der vermögenssteuerpflichtigen Personen von 1,708 Millionen um etwa die Hälfte (854 000) ermäßigen. Man erwartet hier eine Ersparnis, die den eintretenden Ausfall — man schätzt ihn auf 16 Millionen Mark — übersteigen wird. Hinsichtlich der Umsatzsteuer wird vorgeschlagen, daß Unternehmungen mit einem Gesamtumsatz von nicht mehr als 5000 Mark fortab der Umsatzsteuer nicht mehr unterliegen. Das Zwischenhandelsprivileg des § 7 des Umsatzsteuergesetzes wird auf den Großhandel beschränkt. Eine Verlängerung des Steuermilderungsgesetzes über den September 1930 hinaus ist nicht beabsichtigt, weil es volkswirtschaftlich unerwünschte Transaktionen fördert. „Zur Erleichterung und Verbilligung der deutschen Kreditversorgung und zur Verhinderung von Gründungen im Ausland" schlägt die Reichsregierung auf Grund der Notverordnung eine Steuersenkung in der Art vor, daß der Satz der Gesellschaftssteuer allgemein 2 Prozent, bei Vollfusionen, Umwandlungen und Sanierungen 1 Prozent, die Grunderwerbssteuer bei Einbringung von Grundstücken in Betriebe 2 Prozent betragen und die Wertzuwachssteuer in solchen Fällen wegfallen soll. Die Wertpapiersteuer soll einheitlich 1 Prozent betragen, gleichgültig, ob es sich um Inlands- oder Auslandsanleihen handelt.

Die Kürzung der Hauszinssteuermittel um 400 Millionen Mark soll für die Senkung von Steuern und zwar zur Senkung der Realsteuern verwandt werden. Die Senkung will man am 1. April 1931 in Kraft treten lassen und zwar handelt es sich um eine schematische Senkung. Vorgeschlagen wird einer Verringerung der Gewerbesteuer um 20 Prozent — was eine Summe von 200 Millionen Mark ausmacht — und eine Verringerung der Grundsteuer um 10 Prozent, was rund 120 Millionen Mark bedeuten dürfte. Die verbleibenden 80 Millionen Mark will man in einem Fonds zusammenfassen, aus dem die Länder in erster Linie diejenigen Gemeinden unterstützen sollen, deren finanzielle Lage durch die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge oder andere Lasten bedroht ist.

*

Das Osthilfegesetz wird in der ursprünglich vorgesehenen Form durchgeführt (bedeutet Mehrausgaben!).

*

Ueber den endgültigen Finanzausgleich werden Grundsätze festgesetzt. Danach sollen unter angemessener Verteilung der Aufgaben zwischen Reich, Ländern und Gemeinden den Ländern für sich und ihre Gemeinden die Einnahmen aus der Belastung von Bier und Branntwein zur Verfügung gestellt werden. Dem Reich sollen die Einnahmen aus Einkommen- und Körperschaftssteuer zufallen. Die bestehenden Sonderzuweisungen an einzelne Länder werden damit beseitigt. Um die selbständige Verantwortung der Gemeinden für ihre Ausgabenwirtschaft zu steigern, sollen sich die Dinge in Zukunft so vollziehen, daß das Reich nur für sich und die Länder eine bestimmte angemessene gesenkte Einkommensteuer erheben. Die Gemeinden bekommen das freie Zuschlagsrecht. Die Einkommensteuer wird aber nicht nur mit der Realsteuer in ein bestimmtes Verhältnis verknüpft, sondern die Ueberschreitung eines bestimmten Zuschlagssatzes davon abhängig gemacht, daß die Gemeinden zuvor eine allgemeine Belastung aller Bürger nach Maßgabe eines Reichsgesetzes beschließen.

Der Schluß der Vorschläge bildet die Begrenzung der Ausgaben der öffentlichen Hand. Dem Gedanken soll ein besonderes Gesetz dienen, wonach die unter dem Druck der Not auf ein Mindestmaß herabgesetzten Ausgaben für die Dauer von 3 Jahren in Reich, Ländern und Gemeinden keine Erhöhung erfahren.

Um die Arbeitszeit im Ruhrbergbau

Verkürzung der gesetzlichen Arbeitszeit der englischen Bergarbeiter um eine halbe Stunde

Einer Verlautbarung aus Kreisen des Deutschen Bergarbeiter-Verbandes entnehmen wir:

„Am 1. Dezember ds. Js. wird die gesetzliche Arbeitszeit der englischen Bergarbeiter um eine halbe Stunde auf 7½ Stunden verkürzt. Da man im englischen Bergbau eine andere Berechnung der Arbeitszeit als in Deutschland kennt, kommt man praktisch damit zu der Achtstundenschicht, also zu der gleichen Arbeitszeit, wie sie jetzt im deutschen Steinkohlenbergbau üblich ist. Am 30. Juni nächsten Jahres läuft in England ferner das Arbeitszeitgesetz von 1926 ab, das damals die Arbeitszeit der Bergarbeiter von sieben auf acht Stunden verlängerte. Mit dem Ablauf dieses Gesetzes dürfte in England eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde eintreten. Diese begrüßenswerte und fortschrittliche Reform verdanken die englischen Bergarbeiter ausschließlich der Arbeiterregierung. Obwohl diese nicht eine absolute Parlamentsmehrheit besitzt, hat sie in hartnäckigen Auseinandersetzungen mit den Liberalen und dem Oberhaus ihr Reformwerk durchgesetzt. Also trotz Krise und gerade wegen der Arbeitslosennot — eine Verkürzung der Arbeitszeit. Nicht mit Hilfe von Verschlechterungen, nicht durch rückschrittliche Maßnahmen, sondern mit vorwärtsgerichteten Mitteln versucht also die englische Arbeiterregierung, einen Weg aus der Bergbaukrise zu finden. Diese Tatsache verdient festgehalten zu werden, denn sie zeigt blitzartig den Unterschied zwischen kapitalistischer und sozialistischer Wirtschaftsführung. Dort, wo die privatkapitalistische Herrschaft maßgebend ist, will man die Not beseitigen, indem man Mittel anwendet, die die Not vergrößern. Wo dagegen, wie in England, unter maßgebender Mitwirkung einer Arbeiterpartei regiert werden muß, ist der Wille ausschlaggebend, über engherzige Bedenken hinaus in großzügiger und fortschrittlicher Weise die Dinge zu meistern.

Es ist nun sehr interessant, zu beobachten, in welcher Weise die Grubenunternehmer in Deutschland auf die englischen Maßnahmen reagieren. Auf der schon erwähnten Generalversammlung des Bergbaulichen Vereins in Essen sprach man z. B. von der Syndizierung des englischen Bergbaus, die das neue Bergbaugesetz vorschreibt. Aber mit keinem Worte erwähnte man die darin enthaltene Verkürzung der Arbeitszeit. Nachdem man so bewußt die Fortschritte in England ignoriert hatte, führte man zur Arbeitszeitfrage in Deutschland folgendes aus:

„Ein anderer, immer wieder dem Bergbau empfohlener Rat zielt auf eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit ab. Verkürzter Arbeitszeit — es liegt das alles so auf der Hand — folgt naturgemäß die Erhöhung der Produktionskosten als Vorläuferin einer allgemeinen Preiserhöhung, die ihrerseits wieder mit Reallohnminderung wie mit dem Verlust an Ausfuhrmöglichkeit verbunden ist; verringerte Ausfuhrmöglichkeit, so schließt sich logisch Glied an Glied in der Kette wirtschaftlicher Abhängigkeiten, führt zwangsläufig zu Betriebseinschränkungen und -stillegungen und damit wieder zu verstärkter Arbeitslosigkeit."

Die Grubenunternehmer in Deutschland denken demnach überhaupt nicht an eine Verkürzung der Arbeitszeit. Wenn die Bergarbeitergewerkschaften im Gegensatz zu der verhängnisvollen Einstellung der Unternehmer erneut das Mehrarbeitsabkommen an der Ruhr gekündigt haben mit dem Ziel, auch im deutschen Bergbau die Arbeitszeit zu verkürzen, dann zeigen sie damit erneut den Willen, durch fortschrittliche Maßnahmen die Krisennot zu mildern. Inwieweit es gelingt, diesen Willen in die Tat umzusetzen, wird in erster Linie von dem Verhalten der Bergarbeiter abhängen. Nicht diese oder jene wirtschaftspolitische Meinung, sondern die realen Machtverhältnisse entscheiden über einen sozialfortschrittlichen oder reaktionären Kurs in der Gestaltung der bergbaulichen Arbeitsverhältnisse. Oder anders ausgedrückt: Jeder Erfolg oder Mißerfolg der Tarifpolitik wird von dem Umfange der vorhandenen Gewerkschaftsmacht entscheidend beeinflußt. Die heutige Gewerkschaftsmacht der Bergarbeiter kann leider nicht als sehr günstig bezeichnet werden, da ein großer Teil der Bergarbeiter es immer noch nicht für notwendig erachtet, einer Bergarbeitergewerkschaft beizutreten.

Von entscheidender Bedeutung ist aber auch, wie das englische Beispiel zeigt, der politische und parlamentarische Einfluß der Arbeiterklasse. Diese Erkenntnis war am 14. September in der deutschen Arbeiterschaft auch nicht genügend verankert. Wäre sie vorhanden gewesen, dann hätte das Wahlergebnis anders ausfallen müssen.

Zusammenfassend sei deshalb nochmals betont: Die Wirtschaftskrise, unter der die Bergarbeiter seit einigen Monaten auf das schwerste zu leiden haben, ist nicht, wie man immer wieder es hinzustellen beliebt, eine Erscheinung, die durch die gewerkschaftliche Lohn- und Arbeitszeitpolitik hervorgerufen und verschlimmert worden ist. Der wirtschaftliche Niedergang ist vielmehr eine weltwirtschaftliche Erscheinung und eine Auswirkung des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Ein Ausweg aus dieser wirtschaftlichen Depression kann nicht — wie die Unternehmer es verlangen — gefunden werden durch Lohnabbau. Es ist im Gegenteil eine Stärkung der Kaufkraft der Arbeiterschaft notwendig, da ja nach dem Bericht des Instituts für Konjunkturforschung Milliardenwerte an Waren brachliegen. Ein Lohnabbau ist aber auch deshalb nicht zu verantworten, weil er nicht zu einer Marktberuhigung führt, sondern als Anlaß zur Verschlechterung der Arbeitsbedingungen im internationalen Maßstabe und somit die erstrebte Wirkung verfehlt. Die Krise auf dem Arbeitsmarkt muß vielmehr durch eine Verkürzung der Arbeitszeit behoben werden. Die Frage ist für den deutschen Bergbau neben der Tarifkündigung an der Ruhr auch deshalb von unmittelbarer Bedeutung, weil die englische Arbeiterregierung mit Erfolg in diesem Sinne tätig ist. Unsere Aufgabe muß es daher sein, allerorts aufklärend zu wirken und für Stärkung unserer gewerkschaftlichen und politischen Macht zu sorgen. Denn nur auf diese Weise schaffen wir eine Möglichkeit, dem unheilvollen Wirtschaftsablauf und der drohenden Katastrophenpolitik entgegenzuwirken.

Im Zeichen des Preisabbaus

Mehlpreiserhöhung in Süddeutschland. Die Süddeutsche Mühlenvereinigung hat den Preis für Weizenmehl Spezial 0 um 75 Pfg. auf 40,50 RM. für je 100 Kilogramm ab Mühlenstation erhöht.

Kohlenpreiserhöhung der Zechen von Charleroi. Die Kohlengruben im Becken von Charleroi beschlossen eine Erhöhung der Verkaufspreise für Hausbrandkohlen um 10 Frank je Tonne mit Wirkung ab 1. Oktober. Die Preise für Hochofenkoks und Industriekohlen blieben unverändert.

KPD.-Streik in Berlin kaputt

Der von den Berliner Kommunisten inszenierte Metallarbeiterstreik bei der Firma Dr. Paul Meyer ist glatt zusammengebrochen. Der Streik sollte den Auftakt zu einer Bewegung in der Berliner Metallindustrie bilden. Schon bei der Firma Meyer hat sich gezeigt, wie die Berliner Arbeiterschaft über derartige Experimente denkt.

Es gelang den Kommunisten zunächst, einen Teil der Belegschaft in den Streik zu drängen. Dann aber flaute die Bewegung ab. Selbst durch Terror gelang es nicht, den Streik aufrecht zu halten.

Der einzige Erfolg, den die Kommunisten durch diesen wilden und vom Zaun gebrochenen Streik erzielt haben, ist, daß 16 Mann bei Dr. Paul Meyer entlassen worden sind.

Während des Streiks ist von den Kommunisten sehr viel über die „sozial-faschistischen" Gewerkschaften geschimpft worden. Nun, man kann folgendes feststellen: Wären die „sozialfaschistischen" Gewerkschaften nicht gewesen, dann lägen heute von der Belegschaft bei Dr. Paul Meyer noch mehr Leute auf der Straße. Den Gewerkschaften ist es in recht zahlreichen Fällen gelungen, die infolge des Streiks ausgesprochenen Entlassungen rückgängig zu machen.

Unterhaltung und Wissen

Max Barthel: Die Nacht im Armenhaus

In Civitavecchia, dem römischen Hafen, trafen wir einen französischen Tippelbruder. Er nannte sich Armad Chevalliere und gestand schon in der ersten Minute, daß ihm ein Soldo zu einem Viertel Wein fehle. Ich gab ihm den Soldo, und dafür schrieb uns der Mann die Adressen jener „Winden" auf, die wir auf unserer Wanderschaft nach dem Norden berühren mußten und in denen es etwas zu erben gab. Er trank das Glas roten Wein aus, schrieb einen letzten Namen, einen kilometerlangen, auf den Zettel, überreichte ihn uns und sagte:

„Da müßt ihr bestimmt hingehen, da bekommt jeder von euch eine Lira. Nach Montalto di Castro. Zur Marchesa Elena Guglielmi."

Am nächsten Tag machten wir uns auf dem Weg nach Montalto di Castro, teilten schon die zwei Lire auf, die wir bekommen sollten, und überholten am späten Nachmittag ein Auto, das auf der Landstraße in einer tiefen Panne steckte. Wir verachteten alle Autos und zogen singend vorbei. Aber nach einer halben Stunde wurden wir von dem Auto eingeholt. Wir traten beiseite, um der Staubwolke zu entgehen. Und da hielt der Wagen. Eine Dame beugte sich nach uns herüber und fragte:

„Seid ihr Deutsche?"

Das ließ sich nicht leugnen und wir sagten:

„Ja, wir sind Deutsche."

„Nun," meinte die Dame, „ich habe Deutschland kennengelernt. Ich liebe die Deutschen. Wohin geht eure Reise?"

„Nach Montalto di Castro," antwortete mein Freund.

„Was wollt ihr dort?" ging das Verhör weiter.

„Die Marchesa Elena besuchen," sagte ich.

Die Dame sah uns erstaunt an, dann lächelte sie und sagte:

„Ah, die Marchesa! Nun, wenn ihr wollt, nehme ich euch mit."

Natürlich wollten wir und kletterten fröhlich in das Auto. Die Dame und ihre Begleiterin machten uns Platz, der Chauffeur gab Gas und der Wagen hüpfte gewaltig an und raste über die staubige Straße. Wir kamen bald in ein Gespräch. Die Dame fragte:

„Was wollt ihr denn bei der Marchesa?"

„Ach, fragen, ob sie Arbeit für uns hat," sagte mein Freund.

„Was könnt ihr denn?"

„Ich bin Bildhauer," sagte mein Kamerad, „und mein Freund hier, der ist Fahrstuhlführer."

„In dem Schloß der Marchesa gibt es keine Fahrstühle," lachte die Dame, „und an einen Bildhauer sind, glaube ich, auch keine Aufträge zu vergeben. Bei was für einem deutschen Meister sind Sie in die Lehre gegangen?"

Nun, mein Freund aus Hamburg war vor den Gipsornamenten eines sterbenden Handwerks davongelaufen, er schwärmte in Rom die antiken Marmorornamente an und hatte, wie ich, kein Talent zur Lüge, und so erzählten wir schließlich von dem Franzosen, der uns die Adressen aufgeschrieben hatte. Sie lachte, und als wir dann von Michelangelo und Bramante erzählen konnten und mit Stolz davon erzählten, da war die Dame maßlos erstaunt und erklärte ihrer stummen Begleiterin:

„Nun, Nina, was sagst du, diese Deutschen!"

Nina sagte nichts, sie nickte nur mit dem Kopf und raffte ihr seidenes Kleid, das meine staubigen Schuhe berührt hatte. Und der schöne Wagen flog über die Straße hin, und die Kilometer, die wir sonst Schritt für Schritt erobern mußten, diese Kilometer waren klein und verschrumpelt und kamen uns lächerlich vor.

Der Wind kühlte vom nahen Meer, und bald sahen wir eine kleine, behügelte Stadt vor uns liegen, die von einem mächtigen Kastell gekrönt war. Das mußte wohl Montalto di Castro sein, wo die Marchesa mit dem Silber klimperte und jedem armen Tippelbruder eine Lira schenkte.

Es war Montalto di Castro.

Wir kamen in die kleine Stadt, auf der Straße blieben die Leute stehen und zogen ihre romantischen Räuberhüte, zerlumpte Kinder drängten sich heran, kleine Mädchen starrten nach uns, die Dame lächelte, der Chauffeur drosselte den Motor und das Auto hielt.

„Ecco," sagte die Dame und deutete auf das Kastell, „ich wohne dort. Ich bin die Marchesa. Gute Reise, Kinder."

Da standen wir nun, das Auto rollte davon, ich streckte die Hand aus, mein Kamerad flüsterte erregt: „Un momento!", aber das Auto hielt nicht, in die ausgestreckte Hand fiel keine silberne Lira, der Soldo in Civitavecchia war umsonst ausgegeben! Nein, nach unseren Geständnissen und großen Gesprächen über Michelangelo und Bramante konnten wir unmöglich vor ihrer Türe als Bettler erscheinen. Auch wir hatten unseren Stolz und konnten um so stolzer sein, da in unseren Taschen noch einige Silbermünzen klimperten.

Wir lachten über das Abenteuer und suchten Quartier.

Mit den schweren Nagelschuhen tappten wir über das holprige Pflaster und erregten bei den Leuten großes Aufsehen. Männer und Frauen und Kinder folgten uns und starrten in unsere verlegene Herumstrolcherei. Das kleine Gasthaus des Ortes war besetzt. Da retteten wir uns in eine Kneipe, ließen uns Brot, Wein und Käse geben und beschlossen, an diesem Abend überhaupt das Schlafgeld zu sparen und bei der Polizei um Nachtlager anzufragen. Dann lachten wir darüber, daß wir durch unsere Offenherzigkeit im Auto zwei silberne Lire verscherzt hatten.

Nicht lange blieben wir allein.

Die kleine Kneipe füllte sich mit den Bürgern von Montalto di Castro, welche die Fremden, die mit der Marchesa persönlich im Auto gefahren waren, schweigend anstierten. Dann aber kam der Chauffeur, grüßte uns, kam an den Tisch, bestellte neuen Wein und trank uns zu.

Nun brachen auch die anderen Italiani das Schweigen. Auch sie erhoben die Gläser, tranken uns zu und rückten näher. Bald saßen wir inmitten einer großen Familie, tranken, rauchten, lachten und versuchten uns in italienischen Ansprachen.

Die Autofahrt hatte unsere jungen Häupter mit Glorie gekrönt. Der rote Wein erhitzte das Blut und setzte uns in Flammen. Wir mußten viele harte Hände schütteln, wir hörten viele Ansprachen, ließen Deutschland hochleben und Italien hochleben und tappten dann, es war schon spät, in die Dunkelheit hinaus. Das große Problem des Nachtlagers mußte nun endlich gelöst werden.

Wir suchten und fanden das Rathaus.

„Wo, bitte, könne wir in der Stadt schlafen?" fragten wir den Carabiniere. Unser Ruhm war noch nicht bis in die Wachstube gedrungen, der Polizist blähte sich auf und fragte:

„Wo kommt ihr her, Fremde?"

„Von Rom", sagten wir.

„Gut, schreibt euern Namen und euern Heimatsort hier in dieses Buch", antwortete er, und als wir unsere Autogramme gegeben hatten, bekamen wir einen Zettel, auf dem uns Quartier in der und der Straße angewiesen war. Wir suchten jene Straße. Aus dem Castell der Marchesa leuchteten viele Lichter. Sie leuchteten nicht für uns. Nach langem Umherirren fanden wir am Rande der Stadt die Straße und das Haus, in dem wir schlafen sollten. Es war das Armenhaus.

Das Gebäude war ein steinerner Stall, in dem durch ungehobelte Bretter kleine Kabinen geschaffen worden waren. In der kahlen Küche qualmte ein großer Kamin. Um das trübe Feuer hockten noch einige alte Frauen und Männer. Wir legten die Rucksäcke ab und wollten uns ans Feuer setzen. Aber wir wurden als Vagabunden verjagt.

Wir waren müde und mürrisch und suchten unser Lager auf.

Ein altes Weiblein hatte Mitleid mit uns. Es keuchte heran und brachte zwei rostige Konservenbüchsen. In der einen war fauliges Trinkwasser vom vergangenen Tag. Die andere Büchse war leer. Sie wurde unter die Drahtpritsche geschoben und diente als komfortables Nachtgeschirr. Dann sah uns die Alte mit roten, entzündeten Augen mitleidig an und sagte:

„O poverelli!"

Die „Poverelli", die Armen, waren gar nicht so arm. Wir verließen am Morgen vergnügt das Armenhaus. In der Stadt aber durften wir uns nicht mehr blicken lassen. Wir hatten uns am Abend mit der Marchesa sehen lassen, dann hatten wir uns verbrüdert und Deutschland hochleben lassen und Italien hochleben lassen und nun war herausgekommen, daß wir nichts als verteufelte Vagabunden waren!

Wir kamen an dem Brunnen vorbei, an dem junge Mädchen mit hohen Tonkrügen standen. Die Mädchen blickten uns spöttisch an. Auch sie wußten von unserer Niederlage. Eine Schwarzhaarige, sie war kaum älter als sechzehn Jahre, kreuzte unseren Weg. Sie balancierte mit dem Wasserkrug auf dem Kopf heran. Unter dem weißen Hemd rundeten sich vollkommene Brüste. Wir blieben erstarrt über soviel Schönheit stehen und sahen das junge Geschöpf an.

Auch sie blieb stehen. Unsere Blicke verwirrten sie, sie wurde rot und wollte fliehen, aber dabei stolperte sie und ließ den schweren Krug erschreckt fallen. Er fiel auf die Erde und zerbrach. Die Mädchen am Brunnen erhoben ein großes Geschrei. Wir ließen sie schreien, wir wanderten stolz weiter. Wir waren keine Vagabunden, wir waren junge Männer, bei deren Anblick ein schönes Mädchen errötete und den Wasserkrug fallen ließ.

Trotzky angelt

Das Leben auf Prinkipo

Konstantinopel, im Oktober.

Trotzkys „Gefängnis" auf der Insel Prinkipo besteht aus einem einstöckigen Gebäude mit einem Garten, rings mit einer niedrigen Mauer umgeben. Vor der Eingangstür steht Tag und Nacht ein Polizist Wache, denn der verbannte Sowjetführer hat eine höllische Furcht, ermordet zu werden.

Ich begab mich eines Tages zu ihm hinüber, als er vor seinem Hause stand.

Trotzky besitzt genug Mittel, um ein sorgenfreies Leben führen zu können. Seine Frau, eine seiner Töchter und sein Sohn leben mit ihm. Oft genug hat er erklärt, daß neben seinen revolutionären Idealen die Literatur sein Steckenpferd bildet. Könnte es in der ganzen Welt ein besseres Heim für einen Schriftsteller geben, als dieses reizvolle Landhaus auf der Insel Prinkipo?

Trotzky ist heute nicht mehr so robust wie vor acht Jahren, als ich ihn in Petersburg sah. Sein Gesicht ist magerer und faltiger geworden. Das Haar über den hervorspringenden Schläfen beginnt grau zu werden. Wie ich vor einigen Tagen von einem der Polizisten erfahren konnte, hütet er häufig das Bett. Erst unlängst verließ er mehrere Wochen hindurch nicht das Zimmer. Zur Zeit arbeitet er an einem neuen Buch. Es unterscheidet sich von seiner kürzlich veröffentlichten Lebensgeschichte dadurch, daß er versucht, die jetzigen Tendenzen in Europa zu schildern, die mehr und mehr auf Amerikanisierung zielten. Wenigstens ist das Amerikanisierungsproblem eins der Hauptthemen, mit denen er sich zur Zeit beschäftigt.

Ein- oder zweimal in der Woche geht er angeln. Der Garten im Hintergrund seines Landhauses grenzt an einen See. An dem kleinen Hafendamm ist ein weißes Ruderboot verankert, das Trotzky benutzt. Er fängt Rötlinge, Fische mit rötlich schimmernden Schuppen, die im Geschmack etwa mit unseren Heringen verglichen werden können, mit einer Angelrute, die er vom Hinterschiff aus über den Wasserspiegel hält. Nicht jeder Köder verleitet sie zum Anbeißen, und so ist auch die Ausbeute nicht allzu reich. Der Revolutionär Trotzky scheint diesen friedlichen Sport gern zu treiben.

David Rogers.



Nachdruck verboten. (58. Fortsetzung.)

Die Frau hörte ihn weinen: Gott sei Dank, er bereute! Das war ihr viel wert. Sie fühlte sich milder werden: ach, es war ja doch ihr Bremm, ihr armer, ihr guter Mann! Ueber den war zu viel gekommen an Unglück, da hatte sich sein Geist verwirrt. Aber jetzt, Gott sei gedankt, jetzt war er wieder bei sich!

„Anna," murmelte er nach langer Weile aus den verbergenden Kissen, „Anna, bist du noch da?"

„Ja, Bremm, ich bin bei dir." Sie legte ihm die Hand auf den Kopf, und als er hastig danach griff, griff auch sie zu. Sie hielten sich so aneinander fest. —

„Der Vater is krank," sagte die Mutter zu den Kindern, „seid schön brav und gehorcht der Maria."

Die Kinder blickten scheu, es kam ihnen alles so merkwürdig vor, und daß die Mutter den ganzen Tag drinnen beim Vater blieb. Und die Maria, die lachte auch nicht mehr. Da wurden auch sie still und traurig. Stumm und gedrückt saßen sie auf den Stufen der Haustür und schielten hin zum Feigenbaum: war denn kein einziges grünes Knüppchen mehr dran, ein Früchtchen, nicht größer als eine Bohne, aus dem einmal eine Feige ward? Und wäre die Feige noch so klein, noch so grün gewesen, sie hätten sie abgerissen, sie hatten ja solchen Hunger.

Alle Moselkinder hungerten; es war überall knapp. Aber in den Dörfern, die nur Weinberge hatten, war es am hungrigsten. Kartoffeln, Kartoffeln! Wenn man nur Kartoffeln hatte, trockene Kartoffeln mit einer Zwiebel und Salz, dann war man schon froh. Aber wenn man die nicht hatte —?!

Der Pastor von Porten, der bis dahin ein bescheiden Bittender gewesen war, wurde jetzt ein dringend Fordernder. Nun war er schon im Schreiben geübt, und die Not seiner Pfarrkinder und die Angst um sie, und ein heiliger Zorn noch dazu, ließen ihn den vorgeschriebenen amtlichen Stil ganz außer acht lassen. Und wie er unumwunden nach Hilfe schrie, so schrie es auch aus allen anderen Pfarreien, aus allen Winkeln und Ecken des Mosellandes. War es denn nicht Pflicht der katholischen Kirche, wenn das Reich auch versagte, sich ihrer getreuesten, gehorsamsten Kinder warm anzunehmen? Das Zentrum mußte die Interessen der Winzer wahrnehmen, nachdrücklich im Reichstag für sie auftreten, Hilfe verlangen, Hilfe erzwingen. Eine Barzuwendung vorerst, aber dann mehr noch, viel mehr noch als Geld.

Von Fürsorge für das besetzte Gebiet, von Treue um Treue war so oft die Rede gewesen, aber was war geschehen? Maßnahmen sollten vorgeschlagen, geprüft und wohlwollend erwogen werden — Worte. An die glaubte kein Mensch mehr. Und bis diese Worte zu Taten wurden, waren Tausende von den vielen Tausenden hungernder Winzer verhungert. Hilfe, zu Hilfe! Und diese Hilfe mußte bald kommen, denn wenn sie nicht bald kam —?! Wer Ohren hatte, die hörten, der vernahm aufziehendes Grollen. Ein Gewitter stand hinter den Bergen, die witternde Nase sog schon etwas ein, was nach zündenden Blitzen und Brand roch; eine schwarze Wolke schwüler Erbitterung hing in der Luft.

Der alte friedfertige Pastor rang die Hände: seine Portener würden sich doch zu nichts hinreißen lassen?! Und wenn viele Tausende von Winzern auch noch so fest zueinander hielten, und wenn auch ihre Forderungen wohl zu verstehen waren — Bitten waren es jetzt nicht mehr, es waren Forderungen —, sie setzten sich doch ins Unrecht. Der Schwächere, der hat niemals recht, und sie waren die Schwächeren.

Ach, daß er sich doch statt der Loesenich zur ewigen Ruhe hätte legen können! Die wäre ihren Kindern noch so nötig gewesen — und er, was konnte er denn noch tun? Er konnte sich nur noch mehr einschränken, um noch ein paar Bissen mehr weggeben zu können. An seiner Küchentür trappte es jeden Tag von kleinen Füßen, Fräulein Laurenzia kochte Mehlsuppen, die wurden an die Kinder verteilt; die Suppen waren nicht gerade sehr schmackhaft — wovon? — aber sie machten den Magen doch voll.

Wenn es nur mehr vermögende Leute in Porten gegeben hätte! Die Bremms waren vor Jahren wohlhabend gewesen, das heißt für hiesige Begriffe — sie waren es längst nicht mehr. Aber sie hielten noch immer auf sich. Sie litten es nicht, daß ihre Kinder unter denen waren, die an des Pastors Küchentür gespeist wurden; sie gaben es auch nicht zu, daß der Hanri und das Christinchen mit den anderen auszogen, die, einem Flug hungriger Spatzen gleich, der auf ein paar Körnlein niederschwirrt, die Nachbarschaft absuchen gingen. Die Größeren führten an, Kleinere folgten; Hand in Hand wanderten sie, ohne Lachen auf ihren Gesichtern. Und sie waren so bald müde, denn sie hatten keine Kraft mehr, aber sie wanderten doch immer weiter. Sie suchten ja Futter. Laut bettelten sie nicht — Winzerkinder sind nicht gewohnt zu betteln, nur die Kecken wagten sich an die Häuser — sie standen an den Straßen, frühwelke Blumen am Chausseerand; wenn ein Auto entlang fuhr, oder ein Bauer seinen Karren vorbei trieb, dann schauten sie großäugig, mit stummer und doch so beweglicher Miene drein, daß jeder wußte: die hungern. Es wurde ihnen oftmals etwas gegeben, aber es war ja jetzt überall nicht viel.

Es rührte den Herrn Pastor tief, als er heute nach dem Begräbnis der Loesenich bemerkte, wie die Bremm zwei von den Loesenichs Kindern an die Hand nahm und mit ihnen fortging: „Ihr kommt mit bei uns." Und als hätte es nur ihrer Anregung bedurft, so war es, im Nu waren die dreizehn Kinder verteilt, die Frauen rissen sich förmlich um sie.

Ja, ja, seine Moseleaner, die waren gutherzige Leute! Der Pastor nickte wehmütig: wenn die Welt es ihnen nicht lohnte, mochte der Herr des Himmels es ihnen lohnen! Ein Fortschritt war es ja schon und ihm eine Beruhigung, daß auf der Zentrumstagung beschlossen worden war, heute zum Sonntag eine Versammlung der Moselwinzer einzuberufen. —

Auf einer großen Wiese am Moselufer, eine Wegstunde oberhalb Porten, sollte die Versammlung stattfinden. Man hatte gehörig dazu getrommelt; Sonderzüge sollten abgelassen werden, um auch den entfernter wohnenden Winzern die Teilnahme möglich zu machen, und von Trier herunter fuhr ein Dampfer, der legte an jedem Ort an, an dem kleinsten Dörfchen, das seine paar Häuser unter die Weinberge duckte.

Die Männer von Porten würden nicht fehlen, sie waren am frühen Mittag schon fort. Selbst der Loesenich ging, gleich vom Begräbnis seiner Frau und des Kindes weg, hin. Er war jetzt gerade in der rechten Stimmung für diese Versammlung. O, wenn er seine Worte zutage bringen könnte wie jene Herern, die sicher heute bei der Versammlung nicht fehlen würden. Führende Herren vom Zentrum, von der Regierung, Vorsitzende der Winzerverbände, Abgeordnete von Köln, Koblenz und Trier. Besser als die gelehrtesten Herren würde er schildern können, wie es hier unter den Winzern stand: „Kaputt gemacht sind wir durch die Zollpolitik, kaputt gemacht durch die Weinsteuer — fort mit der Weinsteuer, der verfluchten Weinsteuer! Die is schlimmer für uns als die „Beerenosbeera". Fort mit den Steuern überhaupt! Die, die am 1. April fällig werden, und die, die wir noch schuldig sind, die müssen niedergeschlagen werden. Vergangenes Jahr haben wir kleine Kredite gekriegt, wir sollen sie jetzt zurückzahlen, das können wir nicht — man pfändet uns, man versteigert uns unsere paar Sachen, wir werden kaputt gemacht, wir werden Bettler! Wir sind am Verhungern! Wir haben kein Geld, um für unsere Familie den Arzt zu holen — meine Frau ist tot, mein Kind ist tot — ich hab' sie eben begraben!"

(Fortsetzung folgt.)

Sozialhygienische Ausstellung

In der Zeit vom 25. September bis 20. Oktober 1930 wird bekanntlich in der Städtischen Ausstellungshalle eine sozialhygienische Ausstellung gezeigt. Es handelt sich um die „Große Wanderausstellung" der Landesversicherungsanstalt Westfalen.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse Schalke-Bismarck-Rotthausen zu Gelsenkirchen, Möntingplatz 1, gibt zum Besuche dieser Ausstellung Eintrittskarten an ihre Mitglieder zum ermäßigten Preise von 10 Pfennig ab. Eintrittskarten sind im Kassenlokal, Gelsenkirchen-Schalke, Möntingplatz 1, und im Kassenlokal Gelsenkirchen-Rotthausen, Robert-Schmidt-Straße 5, erhältlich.

Trabrennen zu Gelsenkirchen

5-Kilometer-Rennen.

Die größte Steherprüfung des Jahres, der 5-Kilometer-Preis, kommt am kommenden Sonntag auf der Gelsenkirchener Trabrennbahn zur Entscheidung. Gerade dieses Rennen stellt an Pferd und Fahrer die höchsten Ansprüche, hier kommt es auf überlegte Fahrweise und großes Stehvermögen der Pferde an. Fünfmal passieren die Teilnehmer die Zielseite, so daß jede Phase des Kampfes von den Zuschauern genau verfolgt werden kann.

GELSENKIRCHEN-BUER

Ortsgruppe Buer Mitte.

Sonntag, den 5. dieses Monats, vormittags 10 Uhr, im Volkshaus Buer: Funktionärsitzung. Es müssen erscheinen die sämtlichen Funktionäre der Partei und die Wahlstimmführer. — Keiner darf fehlen!

Achtung! Ortsgruppenleiter!

Wir bitten nochmals alle Ortsgruppenleiter, die Teilnehmerkarten zum Kinderfreundetreffen abzurechnen, soweit dies noch nicht geschehen ist. Wir bitten, unverzüglich die Abrechnung auf dem Parteibüro zu machen.

Ortsgruppe Bulmke.

Mit Rücksicht auf die schon seit längerer Zeit angekündigte Generalversammlung der „Freien Volksbühne Gelsenkirchen" muß die für Samstag, den 4. dieses Monats, angekündigte Mitgliederversammlung auf einen späteren Termin verschoben werden.

Ortsgruppe Buer-Scholven.

Sonntag, den 5. dieses Monats, um 17 Uhr, bei Glos: Wichtige Mitgliederversammlung. Referent zur Stelle. Das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen ist unbedingt erforderlich.

KINDERFREUNDE

Kinderfreunde, Gelsenkirchen-Buer

Achtung! Helfer und Junghelfer!

Wir müssen wegen der verschiedensten Umstände unsere für heute festgesetzte Helfersitzung auf Montag, den 6. dieses Monats, um 20 Uhr, im August-Bebel-Haus, verlegen. Wir erwarten, daß trotz der Verlegung des Termins alle zur Stelle sind.

REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Samstag, den 4. Oktober:

Kameradschaft 9:
Abends 8 Uhr, im Lokal Vollmer, Wanner Straße: Versammlung. Vortrag: „Das Reichsbanner und die politische Lage. Redner: Kamerad Hau.

Sonntag, den 5. Oktober:

Uebungskommando:
Fällt aus. Die Kameraden nehmen an den Kameradschaftsversammlungen teil.

Kameradschaft 1:
Vormittags 9.30 Uhr, bei Serres: Versammlung. Vortrag des Kameraden Mai (Wattenscheid).

Kameradschaft 3:
Vormittags 10.30 Uhr, bei Paul: Versammlung. Vortrag.

Kameradschaft 4:
Nachmittags 4 Uhr, im Lokal Kuhlmann: Versammlung. Vortrag des Kameraden Hau: „Das Reichsbanner und die politische Lage."

Kameradschaft 6:

Vormittags 10 Uhr, im Lokal Vogel, Wiehagen: Versammlung. Vortrag des Kameraden Siebert.

Kameradschaft 7:
Vormittags 9.45 Uhr, im Lokal Weskamp: Versammlung. Vortrag des Kameraden Hau: „Das Reichsbanner und die politische Lage."

Kameradschaft 11:
Vormittags 10 Uhr, bei Nachbarschulte: Versammlung.

*

Die ernste Zeit verlangt, daß sämtliche Kameraden die angesetzten Versammlungen besuchen.

*

Ortsverein:
Samstag von 18 bis 20 Uhr: Richtung abholen. — Es stehen noch Werbelisten aus.

Freie Schulgesellschaft, Gelsenkirchen

Filiale Ueckendorf.

Samstag, den 4. dieses Monats, abends 8 Uhr, im Lokal Serres, Bülowstraße: Mitgliederversammlung. Erscheinen aller ist Pflicht!

Filiale Schalke.

Samstag, den 4. dieses Monats: Elternversammlung. (Es sind also nicht nur die Mitglieder der Freien Schulgesellschaft, sondern sämtliche Eltern eingeladen, die Kinder in der Lessingschule haben.) Das Tagungslokal wird noch bekanntgegeben. Die Tagesordnung selbst wird in der Versammlung mitgeteilt werden.

Ein Sportfest

Wer schon einmal Gelegenheit gehabt hat, über dieses Thema seine Betrachtungen anzustellen, der wird wissen, daß die Menschen hierzu in ihren Meinungen weit auseinandergehen. Das Zeitalter des Ozeanüberfliegens, des Kanaldurchschwimmens, kurz, des Rennens und Rasens, übt einen tiefergehenden Einfluß auf Veranstaltungen aus. Mit welch zweifelhaften Dingen man überhaupt zunächst Reklame macht, um die Aufmerksamkeit auf die Besonderheit irgendeiner Veranstaltung zu lenken, zeigen die wunderbaren, ganz auf den Geschmack des heutigen Publikums abgestimmten Zeitungsartikel. Nur gut, daß nicht in allen Volkskreisen die Vorliebe für das Verkleistern ganzer Häuserfronten Einzug gehalten hat, wie die letzte Wahl es bei einer Partei bewies. Wo würden wir hinkommen, wenn die Sportvereine bei der Ankündigung irgendeines sportlichen Ereignisses auch diese Untugend zeigten. Das sei nur eingangs erwähnt, als Beispiel, wie man sich eben gern in Geschmacklosigkeiten ergeht. Ich wollte etwas anderes erzählen.

Man nimmt zu seinem Teil am sportlichen Leben teil, aber nicht als Zuschauer eines Fußballspiels, um nachher mit diesen 30- bis 40 000 zu behaupten: „Ich treibe Sport," sondern aktiv, zur Gesunderhaltung des Körpers. Aus diesem Grunde möchte ich gern über eine Veranstaltung einmal berichten, die ich gelegentlich besuchen konnte.

Ein hiesiger Wassersportverein kündete vor einiger Zeit einen Klubkampf mit einem tonangebenden zweiten westdeutschen Vertreter an. Schon wochenlang hielt die Presse ihre Leser in Spannung. Ganz geschickt wußte sie von Tag zu Tag das Feuer der Begeisterung zu schüren. Die Folge war, von Beginn des Festes an, ein volles Haus.

Sichtlich angeregt, hatte ich mich auch eingefunden. Voll hochgespannter Gefühle harrte man der Dinge, die da kommen sollten. Die beiden Rivalen flegelten vor den Kämpfen sich buchstäblich an der Kopfseite des Schwimmbades herum, die als Start bei wassersportlichen Veranstaltungen stets Verwendung findet. Ungefähr drei Sätze, die an sich sehr mager ausfielen und nichts von Herzlichkeit in sich bargen, eröffneten den Reigen. Der Ansager rief dann zur Eröffnungsstafette auf, machte die Mannschaften auf die notwendigen Wettkampfbestimmungen aufmerksam und prüfte, ob alle Vorbedingungen erfüllt waren. Diese Kleinigkeiten bis zum Startkommando nahmen eine geraume Zeit in Anspruch und stellten an die Geduld des zuschauenden Publikums hohe Anforderungen.

Das Kommando ertönt: „Auf die Plätze — fertig — los!" Die ersten Schwimmer sprangen ins Wasser oder, wie man in diesen Kreisen so gern sagt, „begaben sich auf die Bahnen". Ich saß fast ganz in der Nähe des Startes. Die Festleitung hatte in vorsorglicher Absicht die Besucher dieser ersten Plätze mit Badetüchern ausgestattet, als Schutz gegen das beim Startsprung aufspritzende Wasser. Zu meiner linken Seite saß ein Sportführer, welcher sich um die Einführung des obligatorischen Schwimmunterrichts mitverdient gemacht hat. So, wie die ersten Schwimmer ihre Wenden machten, riefen ihnen ihre Vereinskameraden, die den Start förmlich belagerten, die erreichten Zwischenzeiten zu. Die Schwimmer näherten sich nun dem Wechsel; die Ablösung muß erfolgen. Anfeuernde Zurufe erschallen vom Start her aus Zuschauerkreisen. Das ganze Publikum wird in eine fieberhafte Stimmung versetzt. Es wird immer lauter geschrien. Das Geschrei und Gebrüll nimmt kaum zu ertragende Formen an. Der Höhepunkt scheint aber noch nicht erreicht zu sein, weil der letzte Teilnehmer noch ins Wasser muß. So bei jedem Wechsel.

Der letzte Teilnehmer startet. Vorher werden ihm, wahrscheinlich von dem Mannschaftsleiter, noch einige Ratschläge erteilt, über taktisches Schwimmen oder Aehnliches mehr. Die Schlußleute der beiden Mannschaften schwimmen nun Kopf an Kopf. Noch immer vermag keiner die Führung zu übernehmen. Da, die Einheimischen kommen in Führung! Das Geraune bei den Zuschauern schwillt wieder an. Man scheint sich auf den Endkampf einzustellen. Die anfeuernden Zurufe erschallen wieder. Allmählich schwillt dieses Brüllen orkanartig an. Ich fühle mich in ein Irrenhaus versetzt. Jeder scheint nach Leibeskräften zu toben und zu schreien. Die Vornamen der Endleute ertönen, werden von den Zuschauern falsch weitergegeben, hierdurch erreicht man das größte Durcheinander. Ein bekannter Vertreter des deutschen Schwimmsports tut sich hierbei besonders hervor. Das Gesicht verzieht er zur Fratze, seinem sonst so geschniegelten Aeußeren wahrlich nicht zuträglich. Der Kampf ist von den Einheimischen gewonnen. Einige springen, ob des errungenen Sieges, mit ihren Bademänteln ins Wasser. Erst allmählich beruhigt sich das ganze Haus. Zu meiner Linken saß ein junger Mann, der sich bei dem Schreien ganz hervorragend beteiligt hat. Ich frage ihn, was er denn da alles so geschrien habe. Antwort: „Das kommt gar nicht so genau darauf an, die Hauptsache, es wird geschrien." Als beim nächsten Kampf der Endkampf mit seinen Begleiterscheinungen wieder einsetzt, wandte der zu meiner linken Seite Sitzende sich mir zu, zog das Badetuch schützend vor das Gesicht und sagte: „Herr —, nun beginnt das Indianergeheul wieder." Das war ein treffendes Urteil aus berufenem Munde. Beim Wasserballspiel ging es nicht anders. Hier spielte nicht die eine Mannschaft gegen die andere, sondern die eine Stadt gegen die andere. Es fehlte nicht viel, dann hätte man den Schiedsrichter noch mit unflätigen Ausdrücken bedacht.

Bei angeblichen Fehlurteilen quittierten jeweils die betreffenden Anhänger dies mit „Pfui!" Ich begab mich, nicht besonders angenehm angeregt, auf den Nachhauseweg.

Vor einigen Tagen nahm ein großes Plakat meine Aufmerksamkeit in Anspruch.

„10 Jahre Arbeiterschwimmer Gelsenkirchen!"

verkündete in großen Lettern das Plakat. Aus Freundes- und Bekanntenkreisen habe ich mir verraten lassen, daß diese Veranstaltungen stets auf hoher sportlicher Stufe stehen. Ich werde darum am 12. Oktober zu den Arbeiterschwimmern in die Städtische Badeanstalt gehen, um zu erfahren, ob diese Veranstaltungen mit der geschilderten Veranstaltung zu vergleichen sind.

W.

Aus der Arbeitersängerbewegung

Volkschor Gelsenkirchen.

Heute abend treffen wir uns zu einer gemeinschaftlichen Probe in der Aula des Realgymnasiums, Hochstraße, und zwar die Frauen um 19.30 Uhr und die Männer um 20.30 Uhr.

Die Kinderchorprobe findet um 17 Uhr im Gewerkschaftshaus, Essener Straße, statt.

Volkschor Buer, E. V.

Am Sonntag, dem 5. dieses Monats, treffen sich die Mitglieder um 3 Uhr nachmittags im Volkshaus zur Teilnahme an der Feier in Horst. Restloses Erscheinen ist erforderlich.

Gewerkschaftliches

Deutscher Metallarbeiterverband, Gelsenkirchen.

Achtung! Vertrauensleute des DMV.!

Am Samstag, dem 4. dieses Monats, **abends 6 Uhr, findet** im Metallarbeiterheim eine wichtige Versammlung statt.

Das Erscheinen aller Vertrauensleute ist Pflicht.

Die Verbandsleitung.



Erfahrene Hausfrauen braten mit der ausgiebigen Rama!

Warum? Weil der Braten mit Rama ohne großen Aufwand köstlich gerät. Gleich beim Anbraten merken Sie, wie ergiebig Rama ist und wie wunderschön sie bräunt. Und dann — sie spritzt gar nicht infolge ihres außerordentlichen Fettreichtums. Mischen Sie Rama Margarine keine anderen Fette bei! Lassen Sie ihr das reine, frische Aroma, das den Braten so besonders wohlschmeckend und lecker macht — so daß er Ihrer Kochkunst zur Ehre gereicht.

Ein Tag der Katastrophen

14 Tote bei einem englischen Grubenunglück

Birmingham, 2. Oktober. Durch eine Explosion in einer Kohlengrube bei Walsall wurden 14 Arbeiter getötet.

13 Personen bei einem Hauseinsturz verschüttet

Neuyork, 2. Oktober. Ein vierstöckiges Mietshaus stürzte heute früh ein. Zwei Leichen und fünf Verletzte konnten bisher geborgen werden. Sechs Personen werden noch vermißt und man befürchtet, daß sie unter den Trümmern liegen. Die Feuerwehr ist unter Aufbietung aller Kräfte damit beschäftigt, den Schutt wegzuräumen, da man hofft, einige der Verschütteten noch lebend bergen zu können.

Der Tod im Steinbruch

Elzach (Baden), 2. Oktober. Ein schweres Unglück hat sich gestern nachmittag in einem Steinbruch bei Niederwinden ereignet. Infolge der unzeitigen Entladung eines Sprengschusses wurden ein Arbeiter sofort getötet und zwei schwer verletzt.

Der Angeklagte auf der Löwenjagd

Berlin, 2. Oktober. (Drahtmeldung.) Der Tod des Geschäftsführers Kraus, der von dem Expeditionsleiter Edgar von Heeringen im Juli ds. Js. aus Versehen in einem Waffengeschäft erschossen wurde, sollte heute vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte seine gerichtliche Sühne finden. Zur allgemeinen Ueberraschung stellte sich jedoch heraus, daß sich der Angeklagte in Arabien befindet und dort wahrscheinlich eine Film- und Jagdexpedition durchführt.

Selbstmord eines Bürgermeisters

Halle, 2. Oktober. (Drahtmeldung.) Bürgermeister Fiebig aus Alsleben, der wegen Unregelmäßigkeiten beim Arbeitsamt Eisleben in Untersuchungshaft genommen wurde, hat sich gestern in seiner Zelle erhängt.

Schiffsbrand auf der Elbe

Auf der Unterelbe geriet ein mit Holz beladenes Motorschiff in Brand, nachdem es von einem Dampfer gerammt worden war. Die Oeltanks explodierten und das Feuer griff auf die Ladung über. Das Schiff brannte völlig aus. Das Schicksal der Mannschaft ist noch ungewiß.

Schüsse auf einen Friedhof

Auf einem der jüdischen Friedhöfe in Warschau ereignete sich am Mittwoch ein merkwürdiger Unglücksfall. Von einem benachbarten Truppenübungsplatz fielen eine Anzahl Schüsse, durch die mehrere auf dem Friedhof betende Juden getroffen wurden. Zwei von ihnen wurden so erheblich verletzt, daß sie ins Krankenhaus überführt werden mußten.

Wölfe vor Athen

In Kifissia, einem Vorort Athens, wurde eine große Treibjagd auf Wölfe veranstaltet, die durch ständige nächtliche Ueberfälle auf Menschen und Tiere die griechische Hauptstadt unsicher machen. Trotzdem sich 50 Jäger auf die Jagd nach den Wölfen machten, gelang es bis jetzt nur einen Wolf zur Strecke zu bringen.

Das Ende einer Schauspielerin

In einem Vorort von Rio de Janeiro wurde die Leiche der aus Wien stammenden Schauspielerin Mary Pleß gefunden. Da der Toten der Schmuck geraubt war, wird angenommen, daß die junge Künstlerin einem Raubmord zum Opfer gefallen ist. In Wien hat die Nachricht von dem tragischen Tode der Schauspielerin lebhafte Teilnahme erregt.

Mary Pleß, die nur 28 Jahre alt geworden ist, hat ein wechselreiches Leben hinter sich. Sie war die einzige Tochter eines Modefabrikanten und heiratete mit 18 Jahren einen Wiener Eisenwarenhändler, von dem sie nach dreijähriger Ehe geschieden wurde. Später trat sie als Tänzerin auf und hatte in Oesterreich und Deutschland zahlreiche Engagements. In Rio de Janeiro, wo sie sich später niederließ, war sie als Vertreterin tätig. Man nimtm an, daß die Künstlerin bei einem geschäftlichen Abschluß in einen Hinterhalt gelockt und dann ermordet worden ist.

Schwerer Unfall auf einer Bahnstrecke

Biberach, 2. Oktober. Heute nachmittag ereignete sich bei der Durchfahrt des Schnellzuges 175 Friedrichshafen-Stuttgart durch die Bahnstation Ummendorf ein schweres Unglück. Bahnarbeiter, die auf der Strecke an einer Motorweiche beschäftigt waren, ließen diese beim Herannahen des Schnellzuges stehen. Da die Weiche zu weit in das Geleise hinüber ragte, wurde sie von der Lokomotive gerammt und beiseite geschleudert. Hierbei wurden zwei Arbeiter tödlich und zwei weitere schwer verletzt. Die Schnellzuglokomotive wurde beschädigt. Von Biberach wurde sofort eine Hilfslokomotive entsandt.

Von einem Räuber überfallen

Innsbruck, 2. Oktober. Der letzten Sonntag nachts bei Schloß Ambras von einem noch unbekannten Täter überfallene und beraubte Chefredakteur der Tiroler Bauernzeitung, Joseph Gusler, erlag heute den schweren Kopfverletzungen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Schweizer Fahrten des „Graf Zeppelin"

Friedrichshafen, 2. Oktober. (Drahtmeldung.) Heute früh um 8 Uhr stieg das Luftschiff „Graf Zeppelin" unter Führung von Kapitän Lehmann zu einer schweizer Fahrt auf, an der 25 Passagiere teilnahmen. Die Landung erfolgt glatt um 2,25 Uhr nachmittags. Für morgen ist das Luftschiff von Direktoren verschiedener Versicherungsgesellschaften ebenfalls für eine Schweizer Fahrt gechartert.



Eine Deutsche als Sportlehrerin nach England berufen

Martel, Jacob, eine der besten deutschen Speerwerferinnen, Meisterin von 1929, hat die ehrenvolle Berufung als Sportlehrerin nach England erhalten. Es ist wohl das erste Mal, daß in der englischen Frauenleichtathletik eine Berufssportlehrerin verpflichtet wird. Dieses Ereignis ist auf die Prager Niederlage der Engländerinnen zurückzuführen, die hauptsächlich durch die Schwächen in den Wurfübungen begründet war.

Kleeblatt der Kriminalromantiker

Chikago betreibt „Zellenbildung" – Der „Klub der Vier" auf Fahrt – Der Ueberfall auf die Tankanlage – Geheimschrift für Diskrete – Die Not unserer Zeit

Chicago macht Karriere. Was die mit allem Raffinement arbeitenden Verbrechertrusts der berüchtigten Millionenstadt in USA. können, wollte, mit allerdings geringerem Geschick, aber durchaus gutem Willen in Hamburg eine sogenannter „Klub der Vier" kopieren, der jetzt ausgehoben wurde. Es handelt sich um ein smartes Klübchen von vier jungen, sehr romantisch angeregten Leuten, die sich nach dem Vorbild der großen Chicagoer Banditen vereinigt hatten, um gemeinsam und nach nicht schlecht durchdachtem System Raubüberfälle und Einbrüche zu begehen.

*

Die Polizei wurde dieser Tage auf den merkwürdigen Klub aufmerksam, als auf das Büro der Naphta-Industrie- und Tankanlage A.-G. im Herzen der Stadt ein tollkühner Raubüberfall verübt wurde. Die Angreifer hatten das Büro überfallen und den Widerstand der Büroangestellten mit dem Revolver in der Hand gebrochen. Die Angestellten wurden gefesselt und die Kasse, deren Inhalt allerdings nur 130 Mark betrug, ausgeraubt. Als Täter kamen vier junge Leute in Frage, die zum Teil vermummt, den Ueberfall verübt hatten. Dem schnellen Zugriff der Polizei gelang es nach kurzer Zeit, das dreiste Verbrechen aufzuklären. Als der „Klub der Vier" in einer kleinen Kneipe in Harburg bei Hamburg tagte, brach überraschend die Kriminalpolizei ein. Die Vier leisteten keinen Widerstand und wurden aufs Polizeipräsidium gebracht, wo sie nach längerem Verhör sämtlich gestanden.

*

Der Bgeründer der zweifelhaften Vereinigung war ein stellungsloser Kaufmann, der sowohl von materieller Not als auch von Abenteuerlust getrieben, den „Klub der Vier" ins Leben gerufen hatte. Dabei ging der Kaufmann höchst geschäftsmännisch und beinahe sachlich nüchtern vor. — Er warb in Briefen an ihm bekannte junge Leute Mitglieder. Die Briefe waren — und das ist wieder das Romantische an diesem kriminell-kommerziellen Betrieb — in einer etwas merkwürdigen und primitiven Geheimschrift abgefaßt. In dem Klubschreiben wurde der Empfänger aufgefordert, dem Unternehmen beizutreten und zugleich dringend gebeten, sich völlig diskret zu verhalten. Daß der Klubgründer mit seinem dunklen Projekt auf nicht allzuviel Gegenliebe stieß, beweisen die „Klubanmeldungen" —! Nur drei Leute waren bereit, der Verbrechervereinigung beizutreten. Es ist höchst erfreulich, daß der „Klub der Vier" so schnell unschädlich gemacht worden ist. Wahrscheinlich hätten diese Verbrecher der Hintertreppe noch manches andere „Klubunternehmen" ausgeführt. Aber von aller Verstiegenheit jugendlich haltloser Menschen abgesehen —: auch dieser Klub der Vier" ist ein sprechender Beitrag zur grenzenlosen sozialen Not unserer Zeit.

Die Spur des Täters ist verloren...

DETEKTIVROMAN VON HERMANN DRESSLER

17) (Fortsetzung.)

„Wir unterschätzen die Fähigkeiten Ihres berühmten Schatten Lettmann keineswegs, aber bis zum Tagesanbruch werden wir uns seiner Person bereits versichert haben. Er wird Ihnen schon von morgen abend ab Gesellschaft leisten."

„So, so! Dann ist meine Lage allerdings hoffnungslos", entgegnete ich, scheinbar resigniert.

Im stillen dachte ich mir: „Ihr Schwachköpfe, die ihr den Löwen nicht von der Hauskatze unterscheiden könnt."

„Ich glaube, es wird Zeit, daß wir unseren Gefangenen fortbringen", sagte einer aus der Runde. „In einer Stunde beginnt es, hell zu werden!"

„Du hast recht", erwiderte Steinitzer dem Sprecher.

Ich sah, wie sie in aller Seelenruhe und Gelassenheit ihre Vorbereitungen trafen. Steinitzer zog einen Schub der alten Kommode auf und entnahm ihr einen Apparat, der aus Drahtschlingen und Baumwolle gearbeitet und offenbar als Knebel für mich bestimmt war, um mich am Schreien zu hindern.

Verteufelte Situation!

Wenn Tills Hilfe jetzt nicht bald nahte, hatte ich nicht sehr viel zu hoffen.

Von den Kirchen der Stadt schlug es 3 Uhr.

„Vorwärts!" kommandierte Steinitzer.

Die fünf unheimlichen Gesellen erhoben sich und stellten sich dicht um mich auf. Vermutlich beabsichtigten sie, mich gefesselt auf dem Stuhl abzutransportieren.

In diesem Augenblick geschah etwas, das mir das Blut in den Adern erstarren machte.

Die Scheibe des einzigen Fensters klirrte in Splittern zu Boden, und dicht vor mir auf der Diele lag eine faustgroße schwärzliche Eisenkugel, aus derem Innern heraus wie eine Nabelschnur des Todes eine glimmende Lunte hing, in deren präpariertem Gewebe sich die Funken mit leisem, unheimlichen Knistern weiterfraßen.

Einen Augenblick erstarrten meine Wächter. Der Wurf war so unerwartet und plötzlich erfolgt, daß sie selbst vom Schrecken gelähmt schienen.

Dann aber kam Leben in die Bande.

„Fort!" schrie Paul Steinitzer. Mit wenigen Sätzen waren sie aus der Tür, und ich hörte sie die Treppe hinabstürmen.

Ich versuchte durch Körperschwankungen den Stuhl umzuwerfen und hoffte, ihn durch energisches Schütteln in einer rollenden Bewegung nach der Türe bewegen zu können, um mich wenigstens aus der unmittelbaren Nähe dieses grausigen Mordwerkzeuges zu bringen.

Es gelang mir nicht. Mein Körper war so fest mit dem schweren Möbelstücke verschnürt, daß ich nur den Kopf hin und her zu wenden vermochte.

Mein Ableben war bloß noch eine Frage weniger Augenblicke, und ich erwartete mit geschlossenen Augen und stockendem Herzschlage die fürchterliche Explosion, die meinem Dasein in einem grausigen Momente ihr Ziel setzen sollte. Sekunden wurden Ewigkeiten!

Die Schritte der Fliehenden verhallten auf der Treppe. Die Haustür schlug zu.

Ich öffnete nochmals die Augen.

Die unheimliche Kugel lag dicht vor meinen Füßen und starrte mich mit dem weiterglimmenden Dochte an wie die glühende Pupille eines Raubtieres, das sprungbereit vor mir kauerte, um sich im nächsten Augenblick auf mich zu stürzen.

Jetzt — jetzt mußte das Fürchterliche geschehen, vielleicht, ehe ich noch Zeit fand, bis 20 zu zählen.

Da traf plötzlich ein anderes Geräusch mein Ohr: ein Klirren am Fenster. Ueber den Fensterrand schob sich ein Gesicht, wie das eines Kobolds. Graue Haarsträhnen hingen in ein verwittertes Antlitz, über dessen Wangen herab lange Papilloten in ungeordneten Zotteln hingen.

„Der Jude!" Ich erkannte ihn.

„Hund, elender!" schrie ich wutschäumend.

Er schüttelte den Kopf und verzog sein häßliches Gesicht zu einem unschönen Grinsen.

„Bombche geht sich nicht los!" behauptete

Er kletterte über die Fensterbrüstung ins Zimmer. Sein Kasten hing ihm am Tragriemen jetzt hinter dem Rücken.

„Schmeiß das Teufelsding durchs Fenster hinab auf die Straße, schnell!" schrie ich. „Sonst sind wir beide verloren!"

„Bombche geht sich nicht los!" behauptete er wieder seelenruhig. „Habe ich doch angefertigt das Bombche, ist nichts drinnen, was machen kann puff!"

Ich glaubte, es mit einem Irren zu tun zu haben.

Er stieß das rauchende, stinkende Ding verächtlich mit dem Fuße beiseite, zog ein Messer hervor und durchschnitt mit größter Gelassenheit meine Fesseln.

Mein erster Griff war nach dem Revolver, der noch seitab auf der Kommode lag.

Mir war zumute wie einem Träumenden. Ich wußte nicht, sollte ich dem Alten die Hand schütteln oder ihn niederschlagen.

„Wer bist du?" herrschte ich ihn an.

„Schmul Schimalek, Panje!" schnarrte er. „Wir wollen gehen fort von hier, ehe es wird heller Tag!"

Damit hatte er recht. Fort, nur fort aus diesem fürchterlichen Verbrechernest!

Der Alte öffnete seinen Kasten und entnahm ihm eine fein und stabil gearbeitete Strickleiter, deren U-förmig gebogene Greifhaken er über die Querbalken des Fensterkreuzes legte.

Dann ergriff er den Stuhl, auf welchem ich gesessen hatte, wirbelte ihn mit einer Kraft, die ich diesem ausgemergelten Körper nie zugetraut hätte, durch die Luft und zertrümmerte mit einem Schlage die Lampe, daß wir plötzlich im Finstern standen.

„Damit niemand kann sehen, wenn wir gehen hinaus!" sagte er seelenruhig. „Steigen Sie nur voran aus dem Fenster, Pan Mark!"

Ich gehorchte diesem höchst sonderbaren Gesellen und haspelte mich auf der Strickleiter von Sprosse zu Sprosse nach unten, bis ich Boden unter den Füßen fühlte.

Der Jude folgte mir, und zwar mit einer Gewandtheit und Kraft, die mich bei seinem Alter und den müden Bewegungen, die ich bisher an ihm beobachtet hatte, wiederum in Erstaunen setzte.

Ich stellte fest, daß wir uns auf dem Dache des Nachbargebäudes befanden.

(Fortsetzung folgt.)

Internationaler Rohstoff-Austausch?

Neuyork, 2. Oktober. (Drahtmeldung.) Die „Times" bringt an auffallender Stelle eine stark verklausulierte Nachricht, nach der sich die amtlichen Stellen in Washington eingehend mit angeblich aus dem Ausland vorliegenden Angeboten beschäftigen, die darauf hinausliefen, angesichts der gegenwärtigen Preisentwicklung einen internationalen Austausch von Rohstoffen in die Wege zu leiten. So soll beispielweise aus England der Vorschlag gemacht worden sein, Gummi für Baumwolle einzutauschen und aus Japan Seide für Baumwolle auszutauschen. Dabei wird auf das Beispiel amerikanischer Fabrikanten von landwirtschaftlichen Maschinen verwiesen, die bereits jetzt Weizen in Zahlung nähmen.

Keine Rechtsregierung in Sachsen

Dresden, 2. Oktober. (Eig. Drahtber.) Die sächsischen Demokraten haben die Einladung der Wirtschaftspartei zu Besprechungen über die Bildung einer Rechtsregierung in Sachsen abgelehnt. Damit ist der Plan einer Rechtsregierung für Sachsen schon gescheitert.

Deutsche Abschlußfeier in Genf

Genf, 2. Oktober. (Drahtmeldung.) Wie alljährlich, vereinigte auch in diesem Jahre am Ende der Völkerbundstagung der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Curtius die Mitglieder der deutschen Delegation und die deutschen Herren des Völkerbundssekretariats zu einer schlichten Abschiedsfeierlichkeit, der auch der deutsche Gesandte in Bern beiwohnte. Hierbei gedachte der Reichsminister des Geburtstages des Reichspräsidenten, dessen Treue und unermüdliche Pflichterfüllung jedem Deutschen als leuchtendes Beispiel vor Augen stehe.

*

Genf, 2. Oktober. (Drahtmeldung.) Dr. Curtius hat Genf verlassen um nach Berlin zurückzukehren.

W. Genf, 2. Oktober. (Drahtmeldung.) Nach der Abreise Dr. Curtius nach Berlin wird Graf Bernstorff die Führung der deutschen Delegation übernehmen.

Eröffnung der staatlichen Museen

In Berlin wurden Donnerstag mittag die drei neuen staatlichen Museen, das Pergamon, das Deutsche und das Vorderasiatische Museum eröffnet. Kultusminister Dr. Grimme hielt eine kurze Ansprache, in der er ausführte:

In dem Augenblick, da die Museumsbauten der Oeffentlichkeit und damit der ganzen Welt übergeben werden sollen, ziemt es sich, auch der Männer zu gedenken, denen wir diese Schätze zu danken haben, dem Herrn Finanzminister und seinen Mitarbeitern für die Bereitstellung der Gelder, Herrn Geheimrat Waetzoldt, Herrn Geheimrat Wiegand, Friedländer und Demmler, dem preußischen Parlament und der Presse. Ich danke auch den Männern, die nicht mehr in unserer Mitte weilen. Es ist ein stolzer Augenblick, daß es uns vergönnt ist, dieses Werk vollendet zu sehen. Es ist aber auch ein Augenblick der Andacht, die uns zwingt, in diesem Raum, im Banne der Antike, der Vergangenheit zu gedenken.

Flottenabkommen

WTB. Tokio, 2. Oktober. Der Kaiser von Japan unterzeichnete heute das Londoner Flottenabkommen.

Teilnahme des Reichspräsidenten an der Beerdigung des Prinzen Leopold von Bayern. Der Reichspräsident hat sich über München nach Dietramszell in Bayern begeben, von wo aus er am 3. Oktober an den Beisetzungsfeierlichkeiten für den Feldmarschall Prinz Leopold von Bayern teilnehmen wird.

Der preußische Ministerpräsident hat an den Reichspräsidenten zu dessen 83. Geburtstag ein Glückwunschtelegramm gerichtet.

Zum Schlichter bestellt. Der Schlichter von Bremen, Dr. Volcker, ist zum Sonderschlichter im Lohnstreit der Berliner Metallindustrie bestellt worden.

Amtliche Berichterstattung über den Frenzelprozeß

CNB. Berlin, 2. Oktober. (Drahtmeldung.) Zu Beginn der heutigen Verhandlungen im Frenzelprozeß vor der Großen Strafkammer des Potsdamer Landgerichts regten die Verteidiger, die Rechtsanwälte Dr. Arthur Brandt und Dr. Blumenheim, erneut an, die Presse wenigstens vorläufig in beschränktem Umfange zuzulassen, um dadurch zu verhindern, daß unvollständige Berichte über den Verlauf des Prozesses in die Oeffentlichkeit gelangen. Dr. Brandt wies noch darauf hin, daß seine Bemühungen, die Presse zu veranlassen, einen Journalisten als Vertrauensmann für die Gesamtberichterstattung namhaft zu machen, gescheitert seien, weil die einzelnen Zeitungen naturgemäß nicht auf das Recht, eigene Berichterstatter zu entsenden, verzichten konnten. Das Gericht zog sich darauf erneut über den Antrag der Verteidiger zur Beratung zurück, und Landgerichtsdirektor Dr. Hellwig verkündete als Beschluß des Gerichts, daß die Zulassung der Presse wiederum abgelehnt sei, daß aber seitens des Gerichts ein amtlicher Bericht über den Verlauf der Verhandlung alltäglich herausgegeben werden solle.

*

Am Mittwoch begann im Frenzelprozeß die Zeugenvernehmung. Die Frau des Angeklagten und seine frühere Sekretärin, Frau Bell, schilderten den Charakter des Angeklagten. Sie gaben kein ungünstiges Urteil über ihn ab. Entgegen der Anklage, die Frenzel als roh und brutal bezeichnet, zeichnen sie ein Bild Frenzels, das nicht gerade ideal, aber auch keineswegs unsympathisch genannt werden kann. Eindrucksvoll ist die Vernehmung des Bruders des Angeklagten. Der Zeuge hat kurz vor Frenzels Verhaftung in Berlin eine Unterredung mit ihm gehabt. „Ich habe ihn", so erklärte der Zeuge, gefragt, „ob etwas wahres an den schrecklichen Beschuldigungen sei, die meine Nichten gegen ihn erhoben haben. Wenn ja, so solle er doch auf die Jagd gehen, einen Unfall vortäuschen und so seinem verpfuschten Leben ein Ende machen. Er gab mir aber sein Ehrenwort, daß er völlig schuldlos sei. Ich habe es ihm auch unbedingt geglaubt."

Die erste Nordpolexpedition

Nach 300 Jahren die Leichen der ersten Nordpolexpediton wieder gefunden

Amsterdam, 2. Oktober. Eine norwegische geologische Expedition unter Führung von Olonkim, einem Mitarbeiter Amundsens auf dessen erster Nordpolexpedition, entdeckte auf Jan Mayenland, im Süden der Walfisch-Bai, die Ueberreste von 7 Niederländern, die unter Führung des Kapitäns Jan May im Jahre 1634 eine Polarreise, und zwar die erste, die die Geschichte kennt, unternahmen, auf Jan Mayenland überwinterten und dort umkamen. Kurze Zeit, nachdem die mutigen Seefahrer einen furchtbaren Tod durch Hunger und andere Entbehrungen fanden, wurden ihre Leichen durch eine Expedition der ostindischen Kompagnie gefunden, eingesargt und auf Jan Mayenland begraben. Seit dieser Zeit war das Grab verschollen. Das Tagebuch Jan Mays, das ein Kapitän der ostindischen Kompagnie auffand, wurde im 17. Jahrhundert veröffentlicht. Es enthielt genaue Aufzeichnungen über die Forschungsergebnisse und die furchtbaren Leiden der holländischen Polarfahrer und schließt mit dem 30. April 1634.

Severing über das Regierungsprogramm

5. Verbandstag der Berufsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamte

Mainz, 2. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Am Mittwoch und Donnerstag tagte in Mainz der 5. Verbandstag der Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamten, der freigewerkschaftlichen Organisation der Gemeindebeamten. Schon bei der Eröffnung des Verbandstages wurde die republikanische Einstellung des Verbandes stark unterstrichen. In den Begrüßungsansprachen wurde allgemein betont,

daß die Beamten selbstverständlich wie jede andere Volksschicht zu Opfern bereit sind, daß es aber ungerecht ist, sie allein heranzuziehen und nicht alle Kreise, die in gesichertem Einkommen stehen.

Einen besonders starken Eindruck erhielt die Tagung durch ein Referat des ehemaligen Reichsinnenministers Severing, der am Donnerstag über das Thema „Der Beamte im neuen Staat" sprach.

Severing

legte dar, daß die Gesinnung allein noch lange nicht entscheide, sondern daß auch ein Mindestmaß von sachlicher Eignung vom Beamten verlangt werden müsse. Sehr heftig und unter dem Beifall der Versammlung wandte sich Severing gegen den Begriff der „Futterkrippe", den er nicht erfunden habe.

Wenn früher die Beamtenstellen nur einer gewissen Schicht vorbehalten gewesen seien, so müsse es sich auch um eine Futterkrippe gehandelt haben. Wenn nun neue Kräfte in den Beamtenkörper eingeströmt wären, so handle es sich höchstens um eine Art „Schichtwechsel".

Severing betonte entschieden, daß er keinen Unterschied zwischen alten und neuen Beamten kenne. Der Redner ging auch auf das Programm der Reichsregierung ein, das die allergrößten Fehler enthalte. Die Beamtenkürzung um 6 Prozent ohne Staffelung sei eine Ungerechtigkeit. Man habe nicht auch zugleich weitere Vorschläge zur Einkommensteuer gefordert. Sehr scharf wandte sich Severing auch gegen die verschärfte Haushaltskontrolle der Gemeinden. In dem Programm der Regierung vermisse er jede Erwähnung der Reichsreform. Severing schloß seinen mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag mit dem Hinweis auf die schweren Kämpfe, die bevorstehen, und ermahnte die Beamtenschaft, fest zusammen zu stehen in dem Willen, sich nicht auf ein tieferes Niveau abdrängen zu lassen.

Kläffende Meute

Dem Stahlhelm die Beteiligung bei der Leichenparade des Prinzen Leopold von Bayern untersagt

München, 2. Oktober. (Eig. Drahtber.) Infolge des in Bayern bestehenden Verbotes des Aufmarsches uniformierter Verbände wurde dem Stahlhelm die Beteiligung an der Leichenparade des verstorbenen Prinzen Leopold von Bayern untersagt. In wütenden Protesten fällt deshalb die deutschnationale Parteileitung als die Schirmherrin des Stahlhelms über den Innenminister Stützl her und lehnt für ihre Partei jede politische Verantwortung für die Handlungen der derzeitigen Geschäfts-Regierung ab. Der Stahlhelm hat unterdessen an Hindenburg telegraphiert, der am Freitag selber an der Beerdigungsfeier teilnimmt. Im Hinblick auf das Verhalten Hindenburgs gegen die preußische Regierung anläßlich der Befreiungsfeiern erhoffen die nationalistischen Schreier, unter denen sich die Nationalsozialisten besonders hervortun, wiederum einen Eingriff des Reichspräsidenten bei der bayerischen Regierung zugunsten des Stahlhelms.

Nazis und Kozis ohne Gefolgschaft

Die Streikparolen in Berlin mißglückt

Berlin, 2. Okt. (Drahtmeldung.) Den von nationalsozialistischer und kommunistischer Seite in Versammlungen der Verkehrsarbeiter ausgegebenen Parolen, am 2. Oktober, dem Geburtstag des Reichspräsidenten, den Verkehr in Berlin lahm zu legen, um so gegen die von der BVG. erfolgten Entlassungen zu protestieren, ist in keiner Weise Folge geleistet worden.

Mordanschlag in der Preußischen Bau- und Finanzdirektion

Berlin, 3. Oktober. (Drahtmeldung.) Wie der „Lokal-Anzeiger" meldet, wurde auf den Vizepräsidenten Kühne der Preußischen Bau- und Finanzdirektion in seinem Arbeitszimmer ein Mordanschlag verübt. Die Täterin, eine Frau Lache, konnte noch im letzten Augenblick an der Ausführung ihres Vorhabens gehindert werden. Frau Lache ist die Gattin eines Baumeisters, der früher Aufträge für die Preußische Bau- und Finanzdirektion ausgeführt hat. Aus bestimmten Gründen wurden Lache vor einiger Zeit die Aufträge entzogen. Es knüpften sich daran eine Reihe von Beleidigungsprozessen, die von Seiten der Preußischen Bau- und Finanzdirektion gegen Frau Lache angestrengt werden mußten. Nach einem Vergleich war jedoch damit zu rechnen, daß Lache wieder Aufträge erhalten würde. Aus noch nicht geklärten Gründen hatte Frau Lache sich aber vorgenommen, den Vizepräsidenten Kühne zu erschießen. In einem unbeobachteten Augenblick gelang es Frau Lache, Einlaß in das Gebäude und in das Amtszimmer des Vizepräsidenten zu finden. Sie zog eine Pistole und legte auf Kühne an. Ein im Zimmer anwesender Verwandter des Präsidenten konnte noch im letzten Augenblick der Frau die Waffe aus der Hand schlagen. Frau Lache wurde dem herbeigerufenen Ueberfallkommando übergeben und zum Polizeipräsidium gebracht.

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei haben noch keine Klarheit über die Gründe des Anschlags erbracht. Anscheinend handelt es sich aber um einen Racheakt.

Sturmschäden im Hafen Gdingen

Danzig, 2. Okt. (Drahtmeldung.) In diesen Tagen sind mehrere Schiffe, die den polnischen Hafen Gdingen anlaufen sollten, um dort Ladung zu nehmen, nach Danzig beordert worden, weil in Gdingen, vermutlich durch den starken Seegang der letzten Tage, zwei Caissons und Krananlagen der Import- und Exportkompagnie Robur abgetrieben wurden, so daß die Lösch- und Ladeanlagen für einige Zeit unbenutzbar geworden sind.

Raubmord bei Bad Orb

WTB. Bad Orb, 2. Okt. Der 35 Jahre alte Chauffeur Kuhnmüch wurde heute unweit von Bad Orb im sogenannten Mühlgraben in der Nähe der Orbquelle mit einer Schußwunde tot aufgefunden. Nach den polizeilichen Feststellungen handelt es sich um einen Raubmord. Ein Betrag von 80 Mark, den der Tote bei sich getragen hatte, ist ihm geraubt worden.

Reichswehrfeldwebel niedergestochen

CNB. Berlin, 3. Oktober. (Eig. Meldung.) In Quedlinburg wurde, wie die D. A. Z. berichtet, in der Nacht unweit eines Vergnügungslokals ein Unterfeldwebel des dortigen Reichswehrbataillons von unbekannten Tätern überfallen und schwer zugerichtet. Er erhielt mit seinem eigenen Seitengewehr einen gefährlichen Stich in den Rücken, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Polizei ist es bisher noch nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

Strafella Generaldirektor der österreichischen Bundesbahnen

Wien, 2. Oktober. (Drahtmeldung.) Die Ernennung Dr. Strafellas zum Generaldirektor der Bundesbahnen durch den Präsidenten Dollfuß ist heute abend von der Regierung bestätigt worden. Zugleich erfolgte die Besetzung der am 30. Oktober freigewordenen Direktorenposten.

Apollo-Theater

Der I. Harry-Liedtke-Sprech- und Tonfilm

der den beliebten Darsteller im Zusammenspiel mit **Maria Paudler, Fritz Kampers** und **Lia Eibenschütz** zeigt:

Der

Korvetten-Kapitän

(Blaue Jungs von der Marine)

Eine entzückende Komödie der Verwechslungen in **9 Akten** voll ausgelassener Heiterkeit und überwältigender Situationskomik.

Kassenöffnung 2 Uhr.

Der Wolfshund Winnetou

in

Das wilde Blut

5 spannende Akte

Winnetou bewährt sich hier als treuer Beschützer eines einsamen Anwesens und seiner jungen Herrin

Die neue Wochenschau

Jugendliche und Schüler haben nachmittags Zutritt.

Niedrige Eintrittspreise von 69 Pfg. an

Industrie-Kino

In Neu-Aufführung!

HENNY PORTEN

in

Das alte Gesetz

7 dramatische Akte von Liebe, Glück und qualvoller Entsagung mit **Ernst Deutsch, Ruth Weyher, Margarethe Schlegel u. v. m.**

Seit langem hat man Henny Porten nicht in einer so vorteilhaften Partie gesehen, wie hier als Erzherzogin.

Der größte Film
POLA NEGRIS
seit „Madame Dubarry"

Hotel Stadt Lemberg

(Die Heldin von Tarnow)

Ein spannendes Erlebnis aus dem Weltkrieg in 8 Akten mit überwältigenden Massenszenen nach Ludwig Biros Meisterroman.

Ein Wildwestfilm von Klasse
mit
FRED THOMSON

Ein Bandit von Ehre

8 aufregende, aber zugleich auch lustige Akte.

Fred Thomson reitet hier als „Der Räuberhauptmann von Missouri", ein Husarenstückchen auf seinem weltberühmten „Silberfalken", das zu den atemraubendsten und packendsten Erlebnissen gehört.

Niedrige Eintrittspreise: RM 0.40, 0.60, 0.90 u. 1.50



Fabelhaft!

und leicht erschwinglich

36.-

Dieser Ulster aus guten tragfähigen Stoffen, mit gestepptem Rückenfutter. Versuchen Sie die Paßform!

Sonntag von 2—6 Uhr geöffnet!

sind diese Preise für **Mäntel, Paletots u. Anzüge** bei uns; auch nur möglich durch eigene Fabrikation unserer Gesellschafter. — Nicht nur **billige Preise,** auch **gute Qualitäten** erhalten Sie bei uns auf

Teilzahlung!

Franz Mettner
G M B H

Gelsenkirchen, Vereinsstr. 21

Trau-Ringe

in großer Auswahl stets vorrätig bei

Bäumer & Cie., Gelsenkirchen.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren werden gut und billig ausgeführt.



BUCHDRUCKEREI VOLKSWILLE

Unsere gut eingerichtete Druckerei liefert Drucksachen aller Art für Handel, Gewerbe und Industrie nach modernen Entwürfen

Ringstr. 33 ■ Fernruf Sammel-Nr. 258 41

Zinsfreie Hypotheken und Baudarlehen.

Deutsche Bau- u. Siedelungsgemeinschaft e. G. m. b. H., Darmstadt

Auskunft erteilen:

In Gelsenkirchen: Otto Hundt, Vertr., Bochumerstraße 9 u. der Obmann Oberstadtsekretär Major, Vohwinkelstr. 14. Sprechabend jeden Samstag, abends 8 Uhr: Gaststätte Heidtmann (Vertr. Karl Festor), Ahstr. 16.

In Buer: Architekt Grabo, Brinkgartenstr. 40. Versammlung jed. 2. Sonntag im Monat, Gaststätte Rottmann, Essenerstraße 13, vormittags 11 Uhr.

Gelsenkirchen.

Schließung der städtischen Büros.

Zur Durchführung der Personenstandsaufnahme bleiben die städtischen Büros und Kassen, mit Ausnahme der Sparkassen, Lichtwerke, Standesämter, Lesesäle, Badeanstalt und des Schlachthofes am Dienstag, den 7. und Montag, den 13. Oktober 1930 für das Publikum geschlossen.

Gelsenkirchen, den 3. Oktober 1930.

Der Oberbürgermeister.

Die beste Reklame ist das Inserat

Selten günstiges Angebot!

Wir konnten aus den Restbeständen einer zusammengebrochenen Firma einen Posten

Storm, Gesammelte Werke

4 Bücher in vornehmen Halbleder-Einbänden übernehmen. Wir bieten die Werke dieses hervorragenden Erzählers den Freunden guter Bücher für zus. **nur 10.-** an. Dieser niedrige Preis kann in 5 Raten à 2.— Mk. alle 14 Tage bezahlt werden. Sie müssen aber

sofort bestellen,

denn dieses Angebot gilt nur solange, wie unser Vorrat reicht.

VOLKSBUCHHANDLUNG
Gelsenkirchen Ringstraße 33

Bestellzettel.

Unterzeichneter bestellt „Storm, Gesammelte Werke" 4 Bände in Halbleder gebunden, zum Vorzugspreise von zusammen nur **10.**— Mark gegen bar — gegen Raten. Die Raten sollen durch Zeitungsboten kassiert werden.

Name ..... Beruf .....

Adresse .....

CAPITOL

Bahnhofstraße 53 neben Alsberg

Sie lachen sich krank und wieder gesund über den bisher besten deutschen Ton- u. Sprechfilm

Kasernenzauber

(Bunter Rock und Unterrock)

Ein feuchtfröhlicher Soldatenschwank aus früherer Zeit, zu dem **Otto Stransky** eine einschmeichelnde Schlagermusik lieferte und den **Carl Boese** mit viel Geschmack inszenierte

Jgo Sym — der fesche sympathische Darsteller und der Liebling der Damen

Fritz Schulz — der lustige, nette Schwerenöter

Truus von Aalten und **Lucie Englisch** zwei lustige, dralle Plättmamsellen, deren schwache Seite der bunte Rock der Soldaten ist.

Und die anderen Mitspieler . . . lauter Kanonen:

Ludwig Manfred Lommel, Oscar Sima, Gaston Briese, Eugen Rex, Gretl Weiser.

Die Schlager: (Marschlied) Zu jedem Unterrock Gehört ein bunter Rock — (Tango) „Ich bin dein und du bist mein" Was wärn die Mädels ohne die Soldaten! (Slow Fox) Denn wo ein bunter Rock, ist auch ein Unterrock — „Spiel mir ein Wiener Lied" und andere mehr. Zum Sauerkraut gehört ein Schweinebraten!

Wollen Sie bei fröhlichen Menschen zu Gaste sein, dann kommen Sie zur **heutigen Première ins Capitol zu Kasernenzauber.**

Hierzu in Neu-Auflage: Der unsterbliche Roman von Agnes Günther:

Die Heilige und ihr Narr

mit **Wilhelm Dieterle — Lien Dyers**

Lustspiel - Wochenschau - Kulturfilm

Kleine Preise. Anfang täglich 3 Uhr. **Kleine Preise.** Sonntags 2 Uhr. Letzte Vorstellung 7.30 Uhr

Möchten Sie mit 180.— (in Teilzahl.) mögl. nach 6 Monat. in den Besitz eines

Eigenheims

gelangen? Dann schr. Sie m. Angab. erwünscht. Besuchszeit unt. Nr. **2105** a die Gesch. dies. Z.

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten!

GEWERKSCHAFTLICH GENOSSENSCHAFTLICHE VERSICHERUNGSAKTIENGESELLSCHAFT

Volks-fürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftl. Versicherungs - Aktiengesellschaft
Hamburg 5

Größte Volksversicherungsgesellschaft Deutschlands

Gegenwärtig rund 2,1 Millionen Versicherte mit **870 Millionen RMark Versicherungssumme, 115 Millionen RMark Vermögen,** davon

Eigentum der Versicherten:

über 80 Millionen RMark Prämienreserve,
über 20 Millionen RMark Gewinnanteile,
zusammen **über 100 Millionen RMark**

Versicherungsleistungen: 11 Millionen RMark
seit November 1923 (Ende der Inflation)

Nähere Auskunft erteilt die Rechnungsstelle:

Essen, Schillerstr. 1-5IV, „Hansa-Haus" (Am Hauptbahnhof)

oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 57-61